

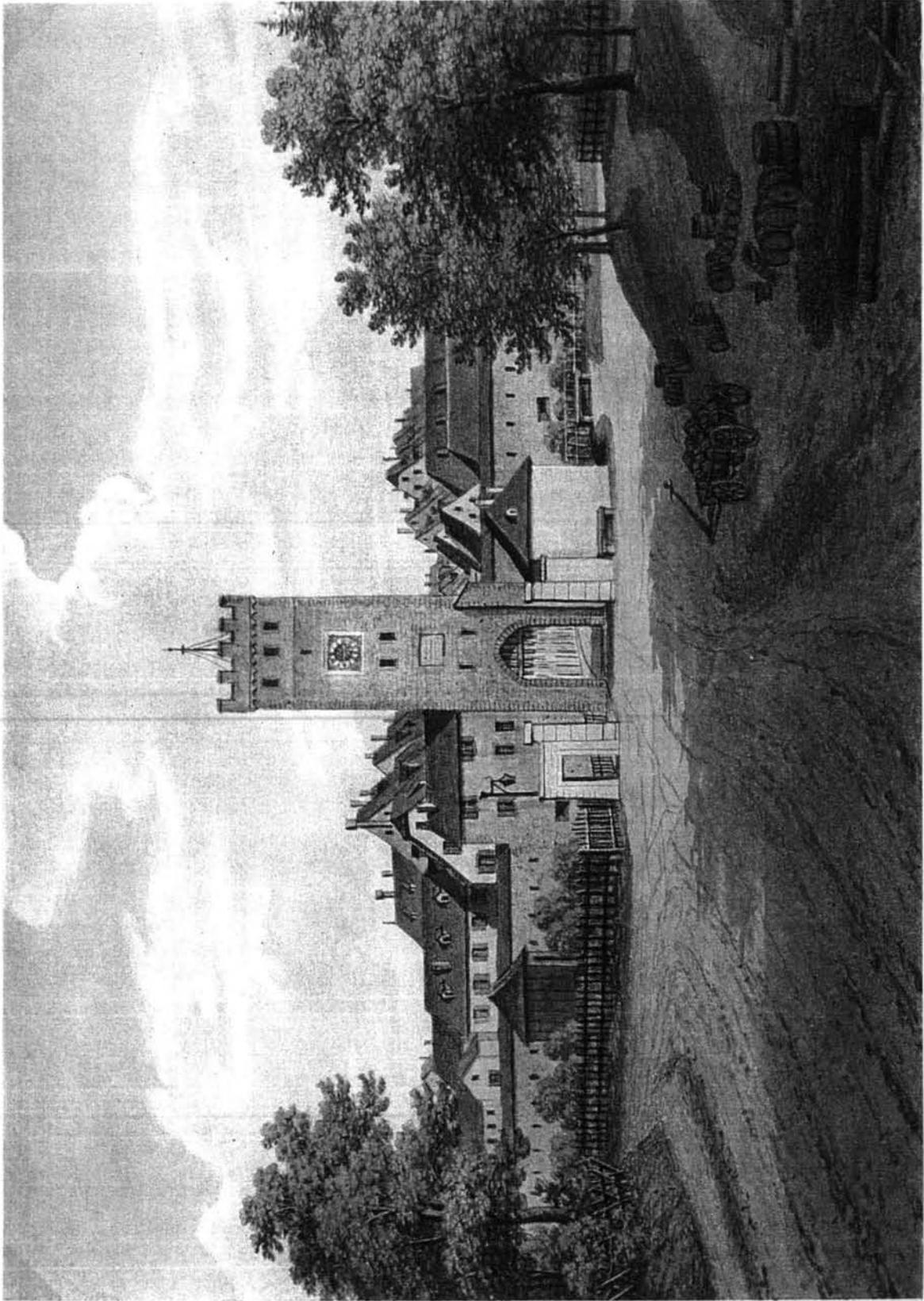
V o r   d e m   d a m a l i g e n

E s c h e n   -   T h o r

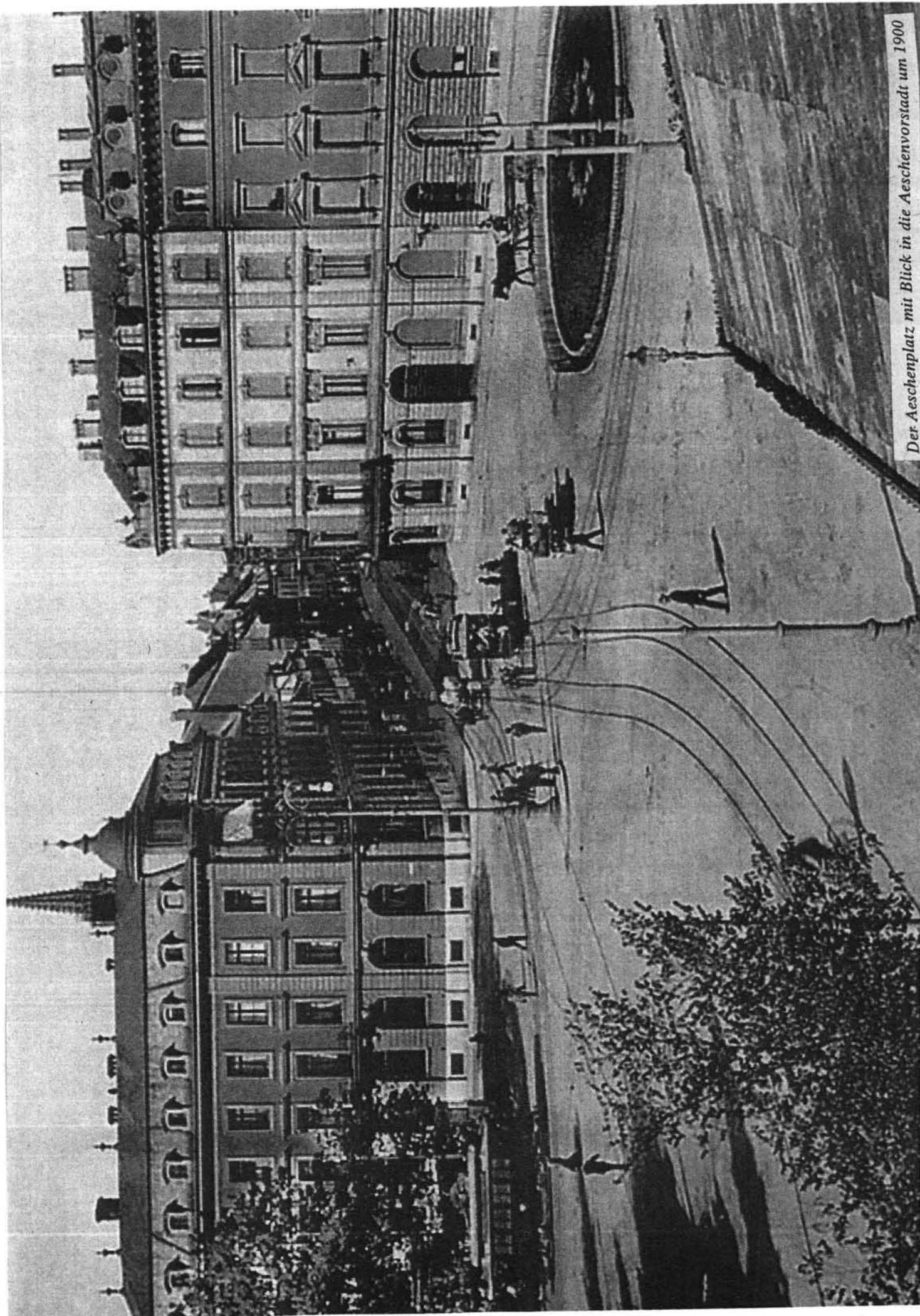
Flur- und Ortsbezeichnungen an der  
St. Jakobs-Strasse,  
der Münchensteiner-Strasse gegen  
Nauen- und Gundeldingerfeld,  
sowie vom einstigen Kreuzstein und  
der Kapelle nach St. Jakob.



Eschen/Aeschen-Tor  
um 1850.



Das Aeschentor  
vor 1861



Der Aeschenplatz mit Blick in die Aeschenvorstadt um 1900

H a n s j ö r g H U C K

---

V o r d e m d a m a l i g e n

E s c h e n - T h o r

Aeschen-Thor

Eschemer-Thor

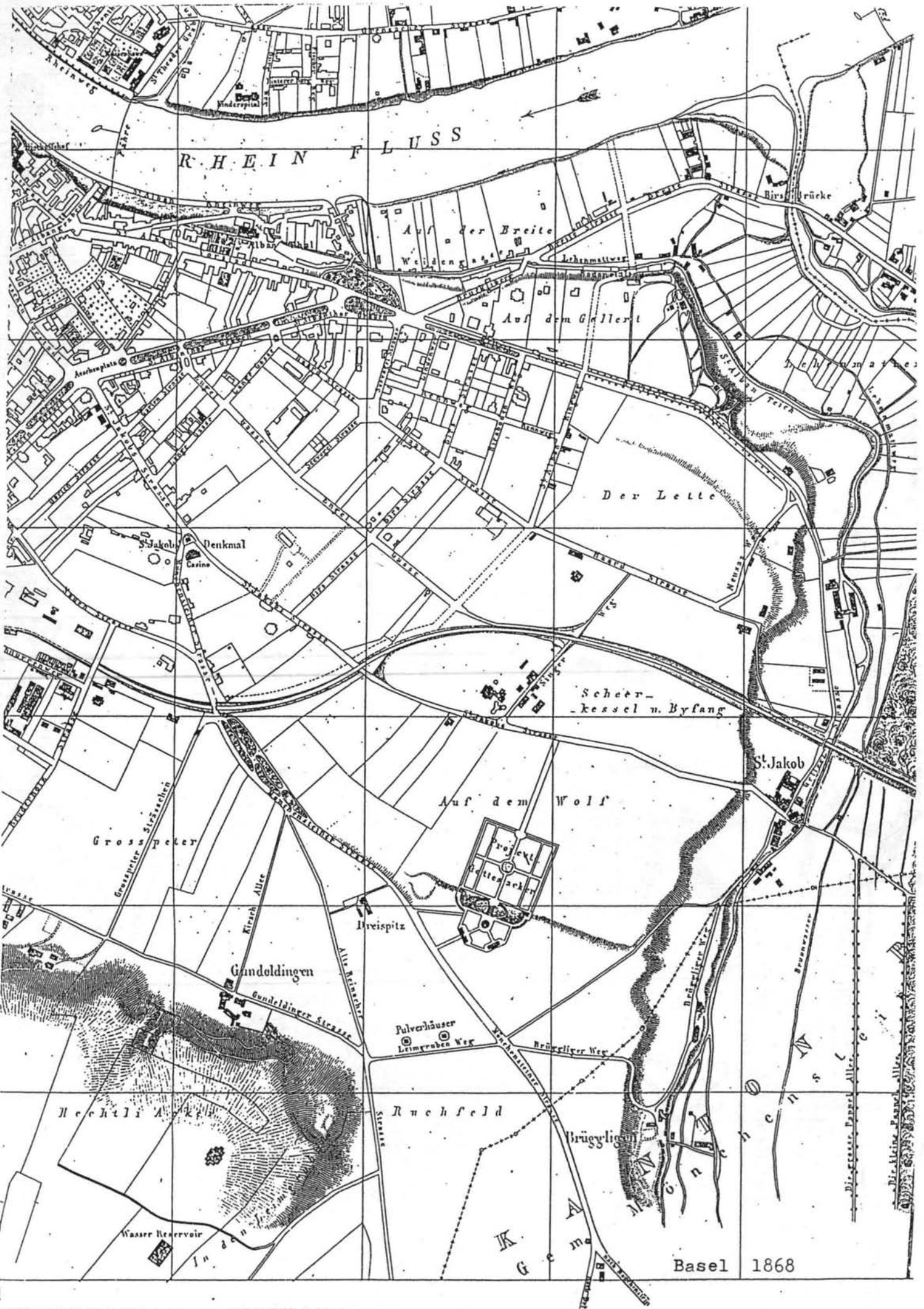
Eschemar-Thor

Flur- und Ortsbezeichnungen an der  
St. Jakobs-Strasse,  
der Münchensteiner-Strasse gegen  
Nauen- und Gundeldingerfeld,  
sowie vom einstigen Kreuzstein und  
der Kapelle nach St. Jakob.

Zusammengestellt aus diversen Quellen-,  
Plänen- und Literaturbereichen des  
Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den  
Lotteriefonds Basel-Stadt, denn mit  
ihrem finanziellen Engagement wurde  
diese Publikation erst ermöglicht.

Basel, im April 2007.



R H E I N F L U S S

Auf der Breite

Auf dem Gellert

Der Lette

Scheer-  
-kessel n. Byfang

Auf dem Wolf

Grossmünster

Gundoldingen

Pulverhäuser  
Leimgruben Weg

Ruchfeld

Brüggliweg

Hechtli Acker

Wasser Reservoir

Basel 1868



S a n k t J a k o b s - S t r a s s e

- 1284 Erste Erwähnung der St. Jakobsstrasse.
- 1368 An den langen Gassen vor dem Eschemerthor, bey der Sankt Jacob-Strasse. (Barfüsser Corpus).
23. August 1404 8 Jucharten Ackher bey den Birnenbäumlin an St. Jacobs-Strasse gelegen. (Judicialienbuch).
- 1407 Theils Matten, theils Reben gelegen im Spitalacker vor Eschemerthor. (Gericht der mehrern Stadt).
- 1410 Reben by dem Keppelin vor Eschemerthor im Geren. (Gerichtsbuch).
- 1418 Reben vor dem Eschemer-Thor im Surracker gelegen neben des Spitals Agkers. (Gerichtsarchiv).
- 1420 Vor Eschemerthor unter dem Käppelin.
- 1422 Agkers und Blossgelend ynnwendig dem Keppelin.
- 1422 2 Jucharten Agkers und Blossgeländes vor Eschemerthor in Snewelins Acker gelegen. (Spital Urkunde).
- 1426 Rebacker vor dem Eschemerthor gegen dem Käppelin by dem Crützstein.
15. Mai 1436 üsserhalb dem Chappelin ze Eschemerthor als man gen Sant Jacob gat.
- 1437 Reben vor Eschemerthor hinder dem Keppelin.
- 1438 Rebagker gelegen vor Eschemerthor by dem Grösswege. (Fertigungsbuch).
- 1439 Reben gelegen vor Eschemerthor nebend dem Wasenweg. (Fertigungsbuch).
- 1439 Vor Eschemerthor by dem Keppelin hinab im Luchs. (St. Maria Magdalena Urkunde).
- 1440 Reben gelegen vor dem Crützstein als man gat ze sant Jacob.

16. April 1466 Zwischen der Birs und undren Crützstein vor Eschemerthor by der Sanntgruben uff der Strass wo von sant Jacob zu der Statt (Stadt) gat.
- 1494 Rebacker vor Eschemerthor uff dem Luchs am Wasenweg.
- 1503 3 Jucharten Acker gelegen vor Eschemerthor an den Sandtgruben.
- 1507 - 1516 Grasseten Weg. (Urkunde Maria Magdalena).
- 1516 Rebacker vor Eschemerthor im Luchs und dem Wasenfeld gelegen.
- 1526 Reben vor Eschemerthor vor dem Kepeli.
- 1526 Reben vor Eschemerthor unterhal dem Käppeli.
- 1528 Acker vor Eschemerthor im Panthlioner.
01. Februar 1544 Vor Eschemerthor innerhalb dem Keppelin und ausserhalb dem Langen Gesslein. (Domstift).
- 1550 Rebacker vor dem Eschemer-Thor innerhalb dem Käppeli.
- 1551 Reben im Omer unter dem Cäpelin. (St. Alban Corpus).
- 1564 Am Langen Gesslin gelegen, Matten vor dem Eschemerthor.
- 1568 4 Mannwerck Matten vor Eschemerthor im Panthalion.
01. März 1572 Reben vor dem Eschemerthor ausserhalb dem Käppelin by dem Crüzsteinen gelegen.
06. Mai 1574 Vor dem Eschemerthor üsserhalb dem Käppelin an der Sankt Jakocobsstrasse gelegen.
- 1575 Reben und Matten vor Eschemerthor im Luchsveld. (Kloster St. Alban).
- 1660 Acker vor dem Eschemerthor an St. Jakobsstrasse gegen St. Jakob.
06. Mai 1664 1 Juchart Acker im Reinacker vor dem Eschemerthor. (Judicialienbuch).
06. Mai 1664 2½ Jucharten Acker vor Eschemerthor in der grossen Sandgruben. (Judicialienbuch).

03. Mai 1665 7 Jucharten Ackhers vor Eschemerthor an St. Jacobs-  
Strasse bey der anderen Sandtgruben. (Notariats-  
Urkunde).
- 1680 Ein Stück Land genannt die Nussbaum Matten vor dem  
Aeschen-Thor.
- 1692 Im Pantaleoner. (St. Alban Corpus).
27. März 1697 Vor dem Eschemerthor bey der Hirtzen Schewen an  
St. Jakobsstrasse. (Judicialienbuch).
23. März 1700 Räben und Garthen samt Häuslin vor dem Eschemer-  
Thor an der Geraden Strasse (St. Jakobsstrasse),  
der Suter genannt. (Judicialienbuch).
23. August 1704 Ohngefähr 8 Jucharten Ackher bei dem Birnbäumlin  
an St. Jacobsstrasse. (Judicialienbuch).
- 1710 Reben im Omer ausserhalb dem Käppelin.
17. Mai 1717 8 Jucharten Reben und Matten vor dem Eschemerthor  
im Gnöpf an der Strass gegen sant Jacob.
25. August 1740 Matten und Feldt an der geraden Strass, die Fries-  
Matt genannt vor dem Eschemerthor. (Judicialienbuch).
- 1741 Vor dem Eschemerthor ausser dem Keppelin.
29. Januar 1743 Acker bey den 3 Birrenbäumen. (Judicialienbuch).
- 1744 4 Jucharten Matten und Reben auf dem Friess vor dem  
Aeschemer-Thor an der St. Jakobsstrasse.
07. September 1748 Es verkauft Herr Johann Rind-Preiswerk, der Handels-  
mann, an Herr Mag-Kraussen, selig, drey Junferen Töch-  
ter, ein Rebacker und Matten, der Knöpf genannt, vor  
dem Eschemerthor an der St. Jakobsstrasse. (Judicia-  
lienbuch).
- 1751 - 1839 Reben und Matten vor dem Eschemerthor. (Hausurkunde).
31. Dezember 1765 3 Jucharten Acker an der Sant Jacobsstrasse im soge-  
nannten Löffel oder Beyfang. (Notariatsarchiv).
21. Juli 1768 Ein Stück Acker, der Spitzacker genannt, vor dem  
Eschemerthor an der St. Jakobsstrasse.
- 1768 8 Mannwerch Matten, die Panthier-Matten genannt.  
(Notariatsarchiv).

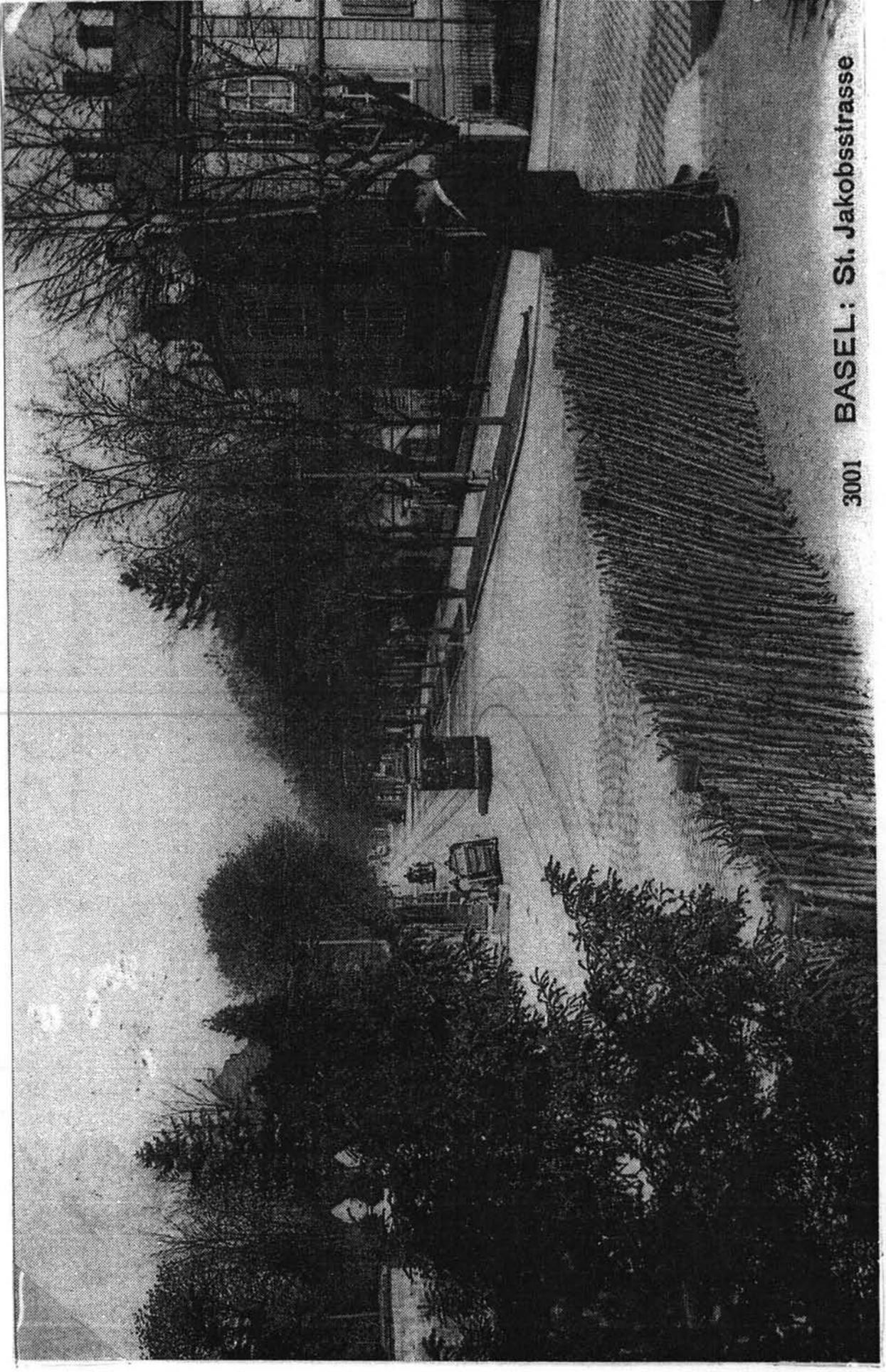
18. September 1775 12 Jucharten Matten und Aecker, der Löffel genannt, vor dem Eschemer-Thor an der St. Jakobsstrasse. (Judicialienbuch).
24. Juli 1777 12 Jucharten Matten und Acker, der Löffel genannt, oben an die Strasse nach St. Jakob stossend.
30. Oktober 1778 Reben und Häuslin vor dem Eschemer-Thor im Pantaleons Boden. (Notariatsarchiv).
18. Dezember 1782 8 Jucharten Ackerland vor dem Eschemerthor beym grossen Nussbaum an Sant Jacobsstrasse stossend.
- 1795 Der Suter an der St. Jakob-Strasse neben dem Langen Gässlin.
- 1820 Gross - Basel, Section E, No. 1.  
" Vor dem Aeschen-Thor "  
Garten, Stadtguth. (Gescheidsregister).
- 1820 Gross - Basel, Section E, No. 10.  
" An der St. Jacobs-Strass "  
( An der geraden Strass ).  
Gescheidsregister.
- 1826 Acker an der geraden Strass.  
1 Jucharte, 170 Ruthen und 80 Schuh messend.  
Besitzer: Hug Ulrich.
- 1838 Botanischer Garten ab 1838 an der St. Jakobsstrasse.

## S a n k t   J a c o b e r   -   S t r a s s e

## S a n k t   J a k o b s   -   S t r a s s e

Für den Zugang zur Stadt Basel vom Jura und Mittelland her bedeutete der tiefe Talboden der Birs ein ernsthaftes Hindernis bei St. Jakob. Der älteste Uebergang ist dort, wo die sogenannte Oberländerstrasse (Oberländer = Eidgenössische Stände jenseits des Juras) die Talaue kreuzt, um durch die Sankt Jacober-Strasse das Aeschentor um die Stadt zu erreichen. Die Strassenerwähnung datiert vom 1284, eine Urkunde bezeugt Grundstücke "versus brugelingen". Eine alte Abzweigung führte über den "Göllert" am Hochgericht vobei zum St. Albantor. Fuhrwerke und Reiter überquerten die ständig wechselnden Flussarme der Birs, wo es ihnen am günstigsten schien, den Fussgängern dienten einfache Stege, "Die Steeg". Die Birs durchzog diese Niederung in mehreren Armen, zeitweise bestand sogar ein Fährdienst. Einzig der St. Albanteich war überbrückt. "Die Steeg", deren Lage oft wechselte, ist aus den Jahren 1102/1103 urkundlich erwähnt, als "pons am der Birs". Von einer neuen Brücke ist 1297 die Rede, welche urkundlich um 1400 zerstört wurde. Nach einer Notiz von 1460 geht hervor, dass die neue Brücke oberhalb der alten Brücke erbaut worden ist.

Vor dem Beginn des Konzils zu Basel 1431 - 1448 verbesserte die Stadt ihre Verkehrseinrichtungen. Es entstand um 1425 nahe der Flussmündung der Birs in den Rhein die Birsbrücke (Birsbruckh) bei Klein-Rheinfelden, dem heutigen Birsfeldem. Dieser Uebergang war günstiger als der obere bei St. Jakob, da sich an dieser Stelle beidseits die Hochufer nähern. Mit diesem Datum von 1425 verlor der Flussübergang bei St. Jakob seine einseitige Bedeutung.



3001 BASEL: St. Jakobsstrasse

V o r   d e m   E s c h e m e r t h o r   b e i   d e n   S c h l a g -  
b ä u m e n

1585 Vor Eschemerthor bey den Schlagbäumen.

16. Juni 1717 Rebgelände mit darauf stehendem Häuslin, nächst den Schlagbäumen. (Judicialienbuch).

1788 2 Jucharten Matten vor dem Aeschemer-Thor zwischen den Schlagbäumen.

V o r   d e m   E s c h e m e r t h o r   b e i   d e n   S c h l a g -  
b ä u m e n

Schlagbäume sind Sperr- oder Grenzschanke.

Den Urkunden nach zu schliessen befanden sich vor dem Aeschentor sogenannte Schlagbäume. Das waren aufrichtbare Schranken, hier mussten Fussgänger und Wagen anhalten, sich einer Kontrolle unterziehen. Der Wachtposten öffnete dann diese Schlagbäume.

V o r d e r M a u e r

M a u w r e n m a t t e n

31. Juli 1609 Mauwrenmatten vor dem Eschemer-Thor.

Die Matten bei oder vor der Stadtmauer.

## G a r t e n   v o r   d e m   E s c h e m a r - T h o r

## G a r t e n   v o r   d e m   A e s c h e n t o r

- 1004 Basler Bischof Adalbero II 999 - 1025 besass einen grossen Teil dieses gewaltigen Waldforstes.
- 1083 Gründung Kloster St. Alban, ringsum dichter Wald.
- 1258 Urkundliche Erwähnung der Urbarisierung dieser Gegend.
- 1264 Gärten vor dem Eschemarthor bezeugt.
- 1288 Gärten vor dem Eschemarthor.
- 1292 des Hungers huus ante portam civitatis Basiliensis dictum Eschemarthor.
- 1314 in vico ubi iter versus silvan = auf dem Weg welcher gegen den Wald führt, urkundlich erwähnt.
- 1426 Acker vor dem Eschemerthor ob dem Keppelin.
- 1435 Ein Garten extra portam Eschemerthor zwüschent dem crützstein und dem Keppelin.
- 1497 Erwarb die Stadt ein stuck Ackhers vor dem Eschemerthor zum Nüweg.
- 1820 Gross - Basel, Section E, No. 1.  
" Vor dem Aeschen - Thor ".  
Garten, Stadtguth. (Gescheidsregister).
- 1836 Vor dem Eschemerthor wurde der Botanische Garten angelegt. Er dehnte sich von der St. Jakobsstrasse bis zum Parkweg und der Gartenstrasse aus. Dazu gehörte ein Gewächshaus und das Pfortnerhaus, welches heute dem Polizeiposten beherbergt. Das ist das letzte Relikt aus jener Zeit.
- 1896 - 1898 Der Botanische Garten wird an der Schönbeinstrasse angelegt und 1898 bezogen.

## G a r t e n   v o r   d e m   E s c h e m a r - T h o r

## G a r t e n   v o r   d e m   A e s c h e n t o r

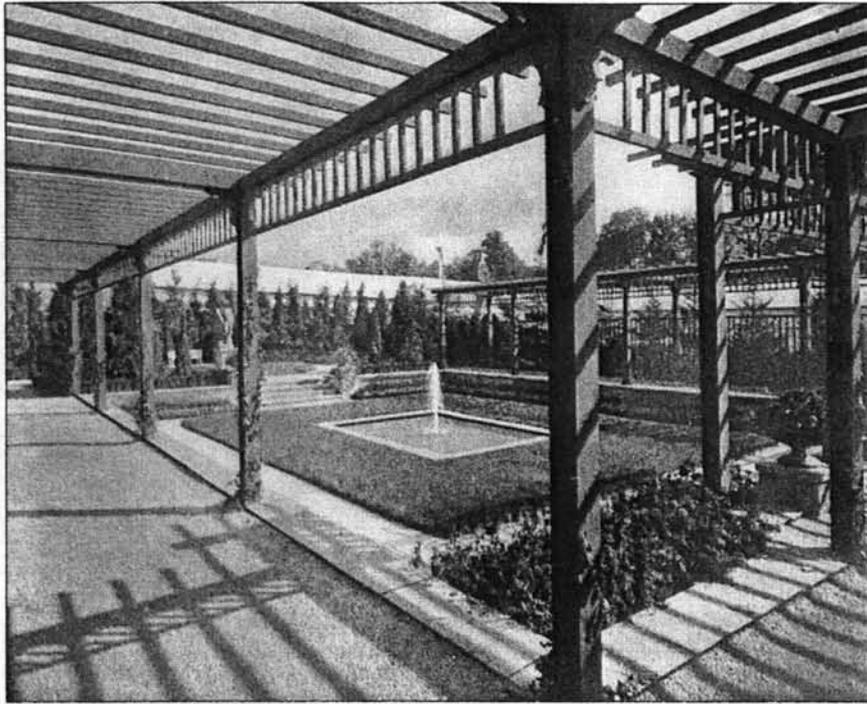
Dichter Wald und wildreiches Unterholz mit aller Altersstufen sowie breitkronigen Eschen, Eichen und Buchen begann dicht vor den Baslerischen Toren. Ein Grossteil dieser Gegend zwischen St. Alban- und Eschemartor (Aeschentor) und der Birs sowie der nach St. Jakob führenden Strasse war bis in die Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Wald bedeckt. Dieser Waldbestand - in den Klosterurkunden von St. Alban als "hardaicum" = Hard bezeichnet - war vermutlich schon nicht mehr Naturwald in reiner Ursprünglichkeit. Das auch mit der Waldwirtschaft sich befassende Kloster St. Alban hatte bereits Parzellen geschaffen die gegen Zins verliehen wurden. Die weitere Urbanisierung dieser Gegend wird in einer Urkunde von 1258 bezeugt. Die Mönche schritten sicherheitshalber zur weiteren Rodung, und bereits 1264 - 1288 sind Gärten vor dem Inneren Eschemarthor (Eingang Freiestrasse) erwähnt. So wurde sukzessive Waldgebiet in fruchtbares Ackerfeld und Mattland umgewandelt. Mit dem Bau des letzten grossen Mauerngürtels wurde 1371 das Aeussere Eschemerthor erstmals erwähnt. Basels Entfestigung vollzog sich in den Jahren 1861 - 1874, und das Aeschentor war das erste Opfer, geplant war die Schaffung eines grossen Platzes eben der spätere Aeschenplatz.

Der grösste Garten vor dem Eschemertor entstand 1836. Es war der Botanische Garten mit dem dazugehörenden Gewächshaus. Im ehemaligen Pförtnerhaus wohnte auch der damalige Professor für Botanik. Im Jahre 1896 wurde der Botanische Garten verlegt und zwar an die Schönbeinstrasse beim Spalentor, der dann 1898 bezogen wurde. Das einzige noch erhaltene Gebäude aus dieser Gartenzeit ist heute der Klizeiposten.

Garten stammt vom lateinischen = hortus und vom griechischen = chartos = das bedeutet Gehege, Hof.

Nach dem Schweizerischen Idiotikon (Bd. II, S. 433) ist das ein eingezäuntes Pflanzland, Umfriedung, der eingefriedete Raum.

# Gärten seit dem Mittelalter



Blick in einen Teil der Abteilung «Gärten» an der Landwirtschafts-Ausstellung vom September 1925 in Bern, an welcher der Schweizer Familiengärtner-Verband gegründet wurde.

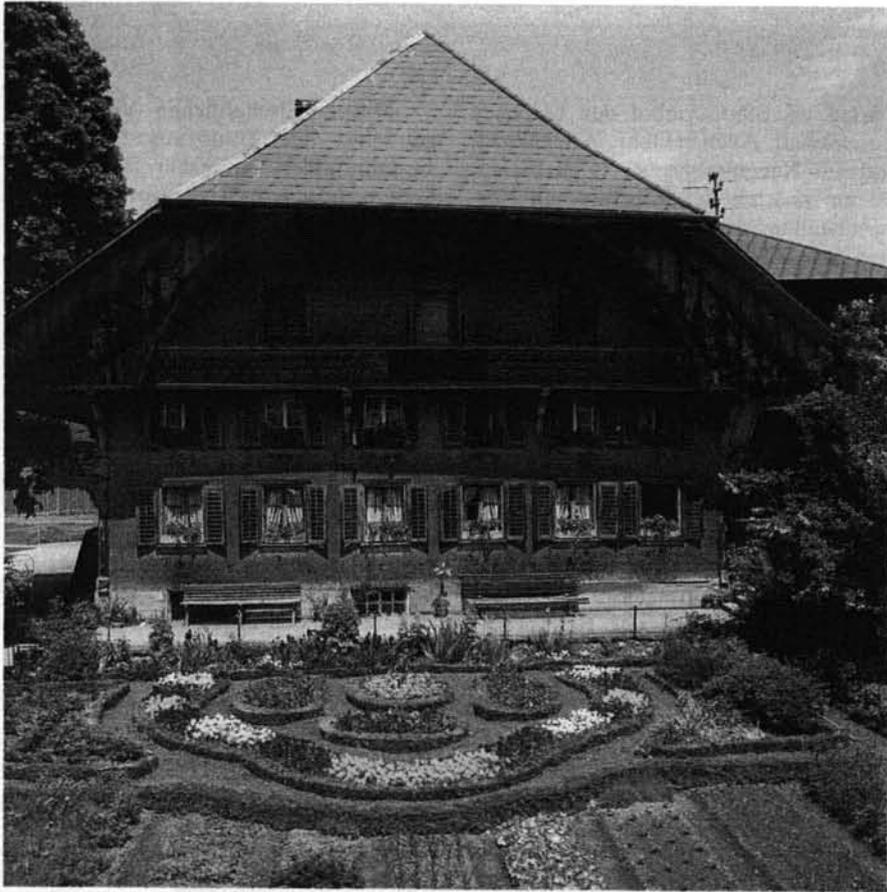


Blick ins Areal Rümlang: Eigentlich ruhig gelegen, aber dauernd von Grossflugzeugen aus dem benachbarten Kloten besucht.

(Bilder: Werner Fricker)



Das Familiengartenareal von Morges, eingebettet zwischen dem Genfersee und Weinbergen.



# Garten



A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

B e i d e n B i r n e n b ä u m e n

23. August 1404 8 Jucharten Ackgher bey den Birnenbäumlin an der St. Jakobs-Strasse gelegen. (Judicialienbuch).
23. August 1704 Ohngefähr 8 Jucharten Ackher bei den Birnbäumlin an der St. Jakobsstrasse. (Judicialienbuch).
29. Januar 1743 Ackher bey den 3 Birrenböumen. (Judicialienbuch).
- 1749 bey den Birren-Böumen. (Stadt Corpus).
18. Dezember 1782 8 Jucharten Ackerland vor dem Eschemerthor beym grossen Nussbaum an der St. Jakobsstrasse.

Diese Flur galt sehr lange als markanter Beziehungspunkt in der Landschaft vor dem Eschemertor, die Birnbäume wurden zur Lagebezeichnung dieser Flur herangezogen. Dazu gehörte auch der Acker.

Birnen- und Apfelbäumen wurde dessen Frucht in grossen Mengen gedörst und während des Jahres in verschiedenen Gerichten zubereitet.

Im Generalregister der Lokalnamen Innerhalb der Stadtmauern befand sich die Liegenschaft Birbom an der damaligen Kronengasse.

Im Jahre 1782 finden wir die gleich grosse Flur, aber beim grossen Nussbaum. Vermutlich sind die Birnenbäume verschwunden, an dessen Stelle trat ein Nussbaum, der diese Flur markierte.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

A c k e r

1820 Gross - Basel.

An der geraden Strasse. (St. Jakobsstrasse)

" Ackerland "

01 Juchart, 170 Ruthen, 80 Schuh.

Besitzer: Hug Ulrich.

(Gescheidsregister).

Die Flur hat keinen weiteren Namen, lediglich wer Besitzer ist.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

F a h n a c k e r

27. Mai 1648 Fahnacker vor dem Eschemerthor. (Judicialienbuch).

Im Ergänzungsband von H. Kaufmann zu den altdeutschen Personennamen weisen Formen mit Fah (Facho, Fachilio, Fahswind, Faholf) auf einen Primärstamm Fäh hin.

An der St. Jakobs - Strasse

Fries - Matt

25. August 1740 Matten und Feldt an der geraden Strass, die Fries -  
Matt genannt, vor dem Aeschmerthor. (Judicialien-  
buch).

1744 4 Jucharten Matten und Reben auf dem Friess, vor dem  
Aeschmerthor an der St. Jakobsstrasse.

## A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

### F r i e s - M a t t

Diese Flurbezeichnung könnte in verschiedenen Zusammenhängen in Verbindung gebracht werden: Ornamental ausgestalteter Gesimsstreifen an antiken oder historischen Bauten. Das Wort ist identisch mit dem französischen frise = krauses Wollzeug. Eine andere Variante wäre von einem Geschlechts- oder Personen-Namen stammend oder gehörend. Im Vordergrund stand auch die Verbindung mit dem damaligen Haus Friesen an der Schützenmatt-Strasse.

#### Personen-Namen:

Hugo de Friesen - 1360 Prior im Predigerkloster - stammt aus dem sundgauischen Rittergeschlecht von Friesen, das im 14. und 15. Jahrhundert verbürgert war, in Basel. Ein Junker Wernher Friesen hatte bei den Predigern seine Jahrzeit. Hugo von Friesen erscheint zuerst 1345 als Vertreter des Konventes, in dieser Eigenschaft nochmals 1358 und als Prokurator 1359.

Im Steinenkloster war Friesen Agnes Priorin 1417, sie starb 1455.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Friess Obrecht, der Kartenspielmacher, 1448 belegt.

Vom 11. Januar 1530 - 12. August 1533 war Wolfgang Friesen von Solothurn in Dornach Prädikant. Dies steht im Zusammenhang mit der Reformation, Dornach entschied sich in der Mehrheit für die Basler Ordnung.

Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1451 - 1500, Fries Simon an der Freiestrasse.

Zwischen 1701 - 1750, Fries im Münzgässlein.

Weitere Namen Fries: Hans, Birsmeister von Saanen im Kanton Bern, 1517.

Hans, von Müllhausen, 1581.

Kaspar, Mitglied des Kleinen Raths, gestorben 1634.

Johann-Jakob, Mitglied des Grossen Raths, gest. 1719.

Auch in den Chroniken von Felix Platter, Beschreibung der Stadt Basel im Jahre 1610 ist ein Fries Caspar belegt.

In den Bürgerechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss sind Alban Fries der Metzger 1545 und Ullin Fries von Elbringen 1424 bezeugt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

I m G n ö p f

17. Mai 1717 8 Jucharten Reben und Matten vor dem Eschemar-Thor im Gnöpf an der Strasse gegen sant Jacob. (Notariatsarchiv).
07. September 1748 Es verkauft Hr. Joh. Rind-Preiswerk, der Handelsmann, an Hr. Mag-Kraussen selig, drey Junferen Töchteren, ein Rebackher und Matten, der Knöpf genannt, vor dem Eschemerthor an der St. Jacobsstrasse. (Judicialienbuch).

Diese Flur gehörte eindeutig einem Besitzer mit dem gleichen Namen.

Im Basler Bürgerbuch finden wir die Familie Gnöpf von 1480 - 1637 belegt:  
Gnöpf Christian, Goldschmied von Ulm, 1480.

Hans, Beck von Lindau, 1637.

Johann, Mitglied des Kleinen Raths, gestorben 1708.

Johann, Mitglied des Grossen Raths, gestorben 1664.

Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen, zwischen 1551 - 1600 Knöpf in der Aeschen-Vorstadt.

zwischen 1751 - 1800 Gnöpf Ludwig Bernhard, Peter und Ulrich an der Steinentorstrasse belegt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

G r ö s s w e g e

1438 Rebagkher gelegen vor Eschmerthor by dem  
Grösswege. (Fertigungsbuch).

1507 - 1516 Grosseten Weg. (Maria Magdalena Urkunde).

Verschiedene Bezeichnungen finden sich für diesen vermutlich ver-  
schliffenen Flurnamen. Entweder auf einen Personen- und Geschlech-  
ternamen, oder auf eine anderweitige Deutung hinweisend.

Aus dem E. Förstemann-Wörterbuch der Personen- und Ortsnamen findet  
sich: Grotzeo anno 828. Aus dem vermutlich althochdeutschen grôz.  
Grozo, nähere Bezeichnung findet sich nicht.

Grasser alter Familienname von Tenniken, Basel-Landschaft.

In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist belegt: Gross-  
hans im Jahre 1424, Gros Clewin, Messerschmid 1489, im Zug nach Hei-  
tersheim.

Oder ganz einfach: Der Grosse Weg.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

G r ü l i c h a c k e r

28. Januar 1559 Reben auf dem Grülichacker.

Aus dem mittelhochdeutschen griuwelich zu Greuel = Abscheu, Verwüstung, Zerstörung.

Könnte auf einen verwüsteten Acker hinweisen, keine nähere Deutung.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

G r ü n i n g e r s A c k e r

1490 Grüningers Ackher vor dem Eschmerthor gelegen.

1490 Grüningers Reben.

Die Flurbezeichnung deutet darauf hin, dass der Besitzer aus dem Geschlechtsnamen Grüninger stammt.

In den Urkunden ist ein Grüninger Hans, Pfarrer zu St. Jakob im Jahre 1530 belegt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

K l e i n e n A e c k e r l e i n

21. September 1612 Im kleinen Aeckerlein vor dem Eschmer-Thor.  
(Judicialienbuch).

Der kleine Acker, eine weitere Erklärung erübrigt sich.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

I m L u c h s - u n d W a s e n f e l d

- 1439 Vor dem Eschemerthor by dem Keppelin hinab im Luchs. (St. Maria Magdalena Urkunde).
- 1439 Reben gelegen vor dem Eschemerthor nebend dem Wasenweg. (Fertigungsbuch).
- 1482 Am Wasenweg.
- 1494 Rebackher vor Eschemerthor uff dem Luchs am Wasenweg.
- 1516 Rebackher vor Eschemerthor im Luchs- und Wasenfeld gelegen.
- 1575 Reben und Matten vor Eschemerthor im Luchsfeld. (Kloster St. Alban).

Die Flur könnte einerseits durch einen Besitzer mit dem Namen Luchs in Verbindung stehen. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1351 - 1400 ist ein Werner Luchs an der Streitgasse belegt. In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist Clewe Luchs 1406 bezeugt.

Im Generalregister der Lokalnamen Innerhalb der Mauern befand sich andererseits an der Stadthausgasse die Liegenschaft Luchs. Dasselbst könnte auch ein Zusammenhang bestehen. Ebenso zutreffend wäre, dass der Wasenmeister das fragliche Grundstück Wasenfeld bewirtschaftete. Das Wort Wasen bedeutet einen feuchten von einem Rasen bedeckten Grund. Und der Luchs ist eine Untergattung der Katzenfamilie, ausgezeichnet durch pinselförmige Haarbüschel an dem Ohrenspitzen und kurzem Schwanz.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

N u s s b a u m - M a t t e n

1680 Ein Stück Land, genannt die Nussbaum-Matten vor dem  
Aeschen-Thor.

Ein eigentlicher Flurname dürfte hier nicht vorliegen, wohl aber eine Bezeichnung die als Lokalisierungshilfe zu orten ist. Die Nähe zu einem Nussbaum genügt, um ein Grundstück innerhalb eines Kulturlandes zu identifizieren.

Eine botanische Bezeichnung.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

I m R e i n a c k e r

06. Mai 1664 l Juchart Ackher im Reinackher vor dem Eschemer-  
Thor. (Judicialienbuch der mehren Stadt).

Aus dem althochdeutschen reini, dem mittelhochdeutschen reine, das be-  
deutet klar, im übertragenen Sinn für makellos, schön, herrlich, voll-  
kommen gut. Beruht auf einer alten Partizipialbildung (Form des Verbs)  
zu der Wurzelform schneiden, sichten, sieben.

Hier besteht auch kein Zusammenhang mit Rain, was einer Terrassenstufe  
gleichkommt.

Ein schöner, vollkommener Acker wäre die Deutung.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

S c h m a c k h e r s M a t t e n

13. April 1611 Schmackers Matten vor dem Eschmerthor.

Der Flurname geht auf einen Besitzer mit dem gleichen Namen zurück. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1551 - 1600 ist ein Schmakler Nic in der Aeschenvorstadt belegt. Ebenso Schmacker Georg ebenfalls in der Aeschenvorstadt.

Aus dem althochdeutschen smêchar, smêhhar und dem mittelhochdeutschen smécker = schlank, schmal, schwächling.

A n d e r S t . J a k o b s - S t r a s s e

S n e w e l i n s A c k e r

S c h n e w l i n s A c k e r

1422 In Snewlins Acker gelegen vor Eschemerthor.  
(Spital Urkunde).

1472 Johannes Lentzburger git von einem Acker des  
Caspar Nesselbach Zins vom Schnewlins Acker.  
(Spital Einnahmen).

Im Basler Cluniazenser Priorates der Grundherrschaft St. Alban ist ein  
Nicolaus Sweneli im Jahre 1414 bezeugt.

Ob der Acker sein Eigentum war, und ob eine weitere Lehensbezeugung vor-  
liegt, ist nicht bekannt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

S c h o r r e n b e r g / S c h o r r e n

1465 Reben im Schorrenberg. (Frönungsbuch).

1505 Vor Eschemerthor im Schorren. (Fertigungsbuch).

Sohre, Soore ist die vorgermanische und vorromanische Bezeichnung für Wasserrinne. Verzweigtes Gerinnsel oder Wassersystem, auch Saule genannt. Die Endung re bei Sohre ist die verstümmelte Urform von Run, Runse = Graben. Das wäre die Deutung auf einen Wasserlauf oder Graben oder ein Abzugskanal.

Schoren zum althochdeutschen scorom, im mittelhochdeutschen schor und im neuhochdeutschen Schoren = Schoreisen, erhöhter Fussboden, Erdwall, und Rinne oder Abzugskanal.

Im Generalregister der Personen im Historischen Grundbuch der Stadt Basel findet sich zwischen 1501 - 1550 ein Schorr hans an der Schneidergasse und Schorr Conrad im Rappoltshof.

Im Basler Bürgerbuch: Schorrendorf Hans der Küfer, nach dem Zug für Blamont, der Zunft zu Spinnwettern einverleibt. Ferner Mitglieder des Kleinen und Grossen Rats. Schorrendorf Hans, Schultheiss der mehren Stadt, 1535 gestorben. Im weiteren Offizier Schorrendorf Peter und der Prediger Thomas.

In der Safranzunft wurde 1682 der Specierer Schorrendorf Hans-Rudolf aufgenommen.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

T u c h e l / T e u c h e l b a c h

1496 Garten am Tuchelbach gelegen vor dem  
Eschemerthor. (Frönungsbuch).

Teuchel, aus dem mittelhochdeutschen dürkel, dem neuhochdeutschen  
(seit ca. 1500) Teuchel = ausgehöhlter Fichtenstamm als Wasserlei-  
tungsröhre. Wasserleitungsrohr aus Holz.

A n d e r S t . J a k o b s - S t r a s s e

S u r r a c k e r

1418 Reben vor dem Eschemer Thor im Surracker.  
(Gerichtsbuch).

1536 Steffan Suracker vom Prediger Aeckerlin.  
(Johanniter Zinsbuch).

Flurname benannt nach einem Personen- oder Geschlechtsnamen vor dem Eschemertor an der Strasse nach St. Jakob.

Im Generalregister vom Historischen Grundbuch der Stadt Basel der Personen sind zwischen den Jahren 1451 - 1600 ein Suracker Matthias an der Stadthausgasse und ein Suracker Adelberg an der Kronengasse bezeugt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

D e r S u t e r

23. März 1700 Reben und Garthen sambt Häuslin vor dem Eschemer-  
Thor an der Geraden Strasse (St. Jakobs-Strasse),  
der Suter genannt. (Judicialienbuch).

Die Flur gehörte einem Besitzer mit dem Namen Suter.

Suter, Sutter sind Familiennamen die fast in allen Kantonen der Schweiz verbreitet sind.

Die Basler Sutter stammen aus Zofingen im Kanton Aargau, die dort seit 1436 bekannt sind. In Augst, Hölstein und Ziefen liegen urkundliche Erwähnungen im 13. Jahrhundert.

Im Kanton Luzern und Schwyz um 1300 und 1311.

In Glarus und Oberurnen sowie in Netstal alte Landsleute, 1340 erwähnt.

An der St. Jakobs - Strasse

Spitzacker

21. Juli 1768 Ein Stück Ackher, der Spitzacker genannt, vor dem Eschemerthor an der St. Jakobsstrasse.

Weit verbreiteter Flurname, der sich von der Form des betreffenden Grundstückes ableitet.

Mit Spitzacker wird ein Acker genannt, der in einem spitzen Winkel ausläuft. Er kann für verschiedene Grundstücke zutreffen.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

K e p p e l i n v o r d e m E s c h e m e r - T h o r

S t. K a t h a r i n e n K a p e l l e v o r d e m

A e s c h e n t o r

Feldkapellen rings um die Stadt an den Landstrassen gehörten zum damaligen Bild. Belege darüber erscheinen schon im 13. Jahrhundert.

So auch die St. Katharinen-Kapelle vor dem Eschemerthor. Die unterschiedlichen Schreibarten wie Chappelin, Chäpelin oder Keppelin bis zur älteren Mundart Chappele geht vom lateinisch entlehnten und verdeutschten capella aus. Entsprechende Namen und Oertlichkeiten weisen auf ehemalige oder gar noch bestehende Kapellen hin, bezeichnen die Lage bei einer Kapelle, oder die Zugehörigkeit zu einer solchen.

Ihrer Lage gemäss könnte die St. Katharinen-Kapelle die Nachfolgerin eines früheren Grenz- oder Kreuzsteines gewesen sein. In Urkunden wird die Kapelle einerseits bereits 1410 genannt, anderseits in einer Spitalurkunde erst durch Zufall im Jahre 1437. Das Erbauungsjahr ist nicht bekannt.

Die Kapelle stand auf einer kleinen Anhöhe in der Strassengabelung welche die beiden Landstrasse von St. Jakob und Münchenstein herkommend vereinigte und zum Aeschentor führte. Hier begann auch der engere Stadtbezirk. Sie diente den Vorüberziehenden zu einer kurzen Andacht. Aber weder Kaplanfründe noch sonst ein regelmässiger Gottesdienst sind urkundlich überliefert. Im Jahre 1805 wurde vermutlich die Kapelle abgebrochen, an ihrer Stelle steht das Denkmal der Schlacht von St. Jakob, die am 26. August 1444 stattfand.

An der St. Jakobs - Strasse

Keppelin vor dem Eschemer - Thor

St. Katharinen Kapelle vor dem

Aeschentor

- 1410 Reben by dem Keppelin vor Eschemerthor.
- 1420 Vor dem Eschemerthor unter dem Keppelin.  
(Gerichtsbuch).
- 1422 Agkers und Blossgeländt ynnwendig dem Keppelin.  
(Domstift).
- 1426 Rebackher gegen dem Keppelin.
15. Mai 1436 Uesserhalb dem Chappelin ze Eschemarthor, als man  
gen sant Jacob gath.
- 1437 Laut einer Spitalurkunde die erste zufällige  
Nennung des Keppelin vor dem Eschemerthor.
- 1437 Reben vor dem Eschemerthor hinder dem Keppelin.
- 1439 by dem Keppelin vor Eschemerthor.
- 1440 Empfang einer Abordnung des Konzils und dy des  
Basler Rathes bei der Kapelle mit Papst Felix V.
- 1444 Bis hierher zogen die Basler unter Bürgermeister  
Hans Rot als sie dem bei St. Jakob an der Birs käm-  
pfenden Eidgenossen Hilfe bringen wollten.
- 1489 Reben vor Eschemarthor by dem Keppelin gelegen.
- 1525 Hier hielten die aufständischen Bauern der Land-  
schaft an.
- 1526 Käppeli.
- 1528 Ackher unterhalb dem Käppeli.
01. Februar 1544 Innerhalb dem Keppelin. (Domstift).

- 1550 Rebacker innerhalb dem Käppeli.
- 1551 Under dem Chäppeli. (St. Alban Corpus).
01. März 1572 Reben vor dem Eschemerthor üsserhalb dem Käppelin.
01. Mai 1574 Vor dem Eschemerthor usserhalb dem Käppelin.
- 1710 Ausserhalb dem Käppelin.
- 1741 Agker vor Eschemerthor ob dem Keppelin.
- 1805 Wurde die Wahrscheinlich seit der Reformation profonierte (profonieren = entweihen, entwürdi- gen) Kapelle abgerissen. An ihrer Stelle entstand das 1824 neugotische Denkmal der Schlacht von St. Jakob, das 1872 durch die heutige Figuren- gruppe des F. Schlöth ersetzt wurde.



Nach W. F. Gmelin.

Bammer

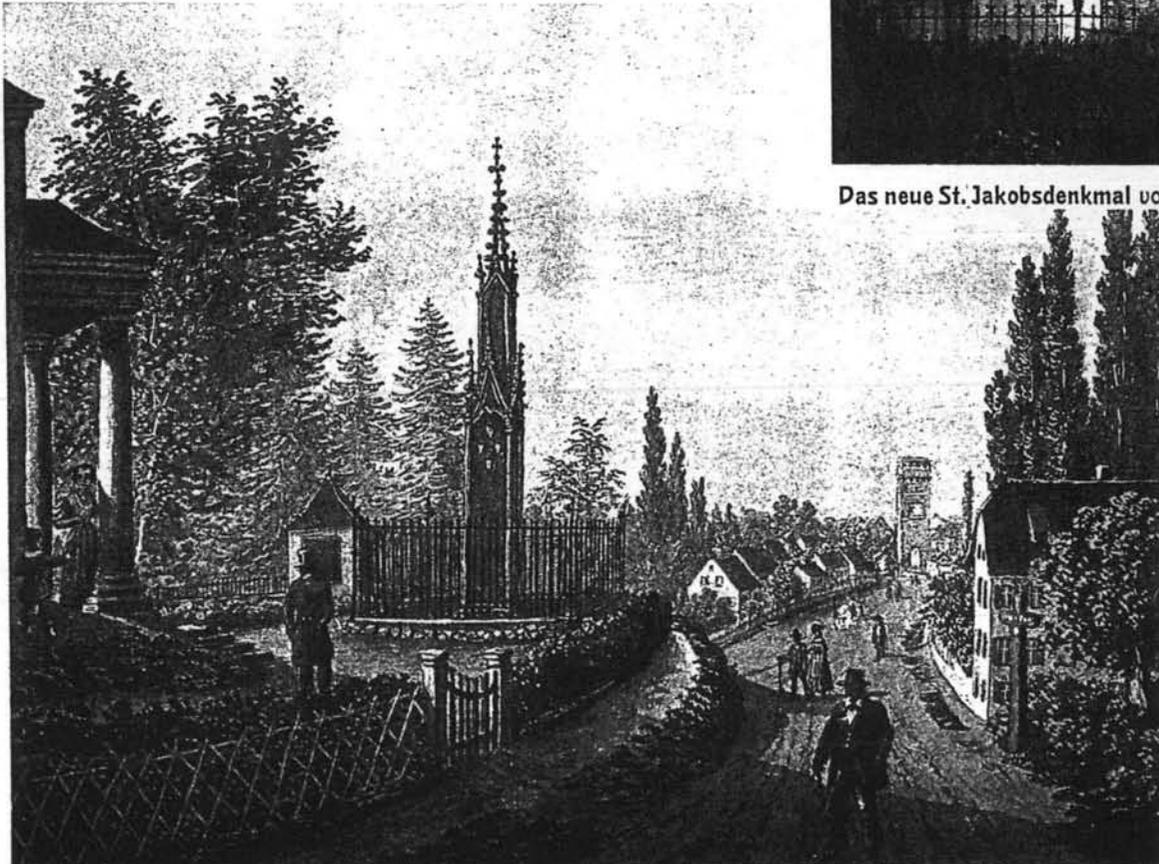
Alte Katharinenkapelle, dann Bahnwärterhäuschen (bis 1824)

(an der Stelle des jetzigen St. Jakobsdenkmals).

(← Bammer)

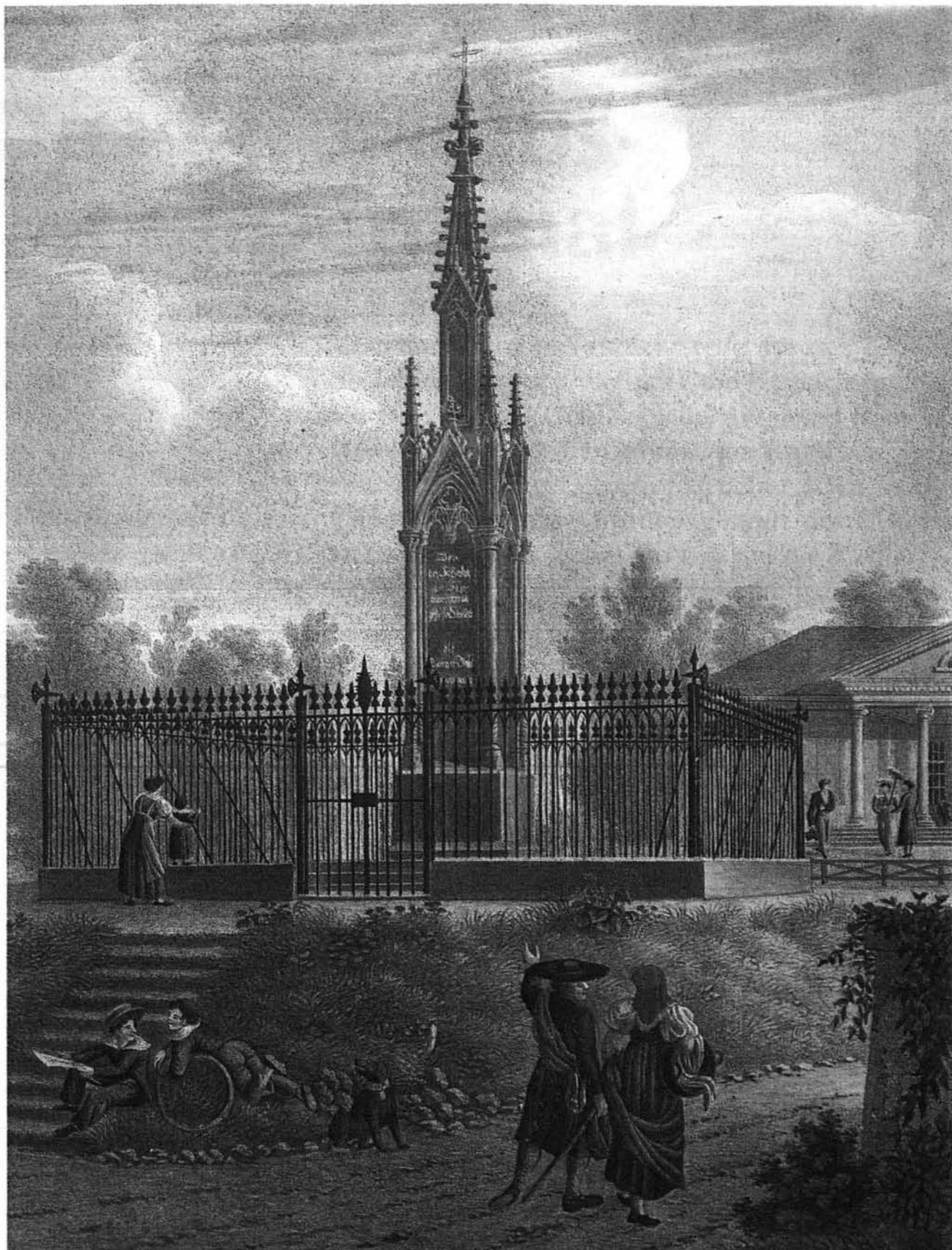


Das neue St. Jakobsdenkmal von F. Schlöth (seit 1872).



Nach dem Schneider'schen Original im Staatsarchiv.

Das erste St. Jakobsdenkmal (1824 bis 1872).



An der Stelle der einstigen St. Katharinen-Kapelle entstand das von Marquard Wocher entworfene, 1824 eingeweihte neugotische Denkmal der Schlacht von St. Jakob. Es wurde 1872 durch die heutige Figurengruppe von Ferdinand Schlöth ersetzt.

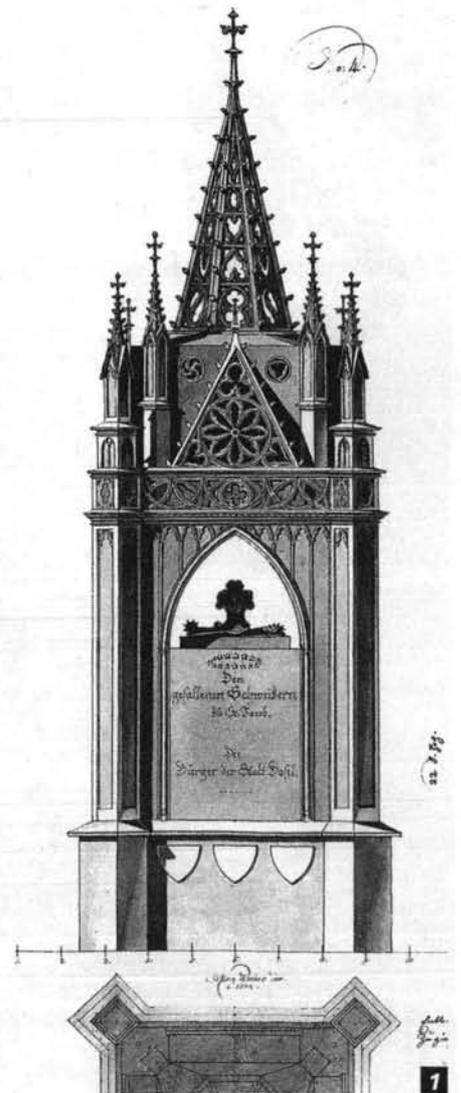
# Das St. Jakobs-Denkmal

Ursprünglich stand an der Stelle, wo sich heute das St. Jakobs-Denkmal befindet, die Katharinenkapelle, eine so genannte Grenzkapelle. Aufgrund einer Fehlinterpretation aus der Chronik von Wurstisen, der davon sprach, die gefallenen Schweizer seien «um das Cäppelin» begraben worden, glaubte der Historiker Daniel Bruckner, es handle sich um die Katharinenkapelle. Tatsächlich wurden die Toten jedoch auf dem Gottesacker von St. Jakob begraben.

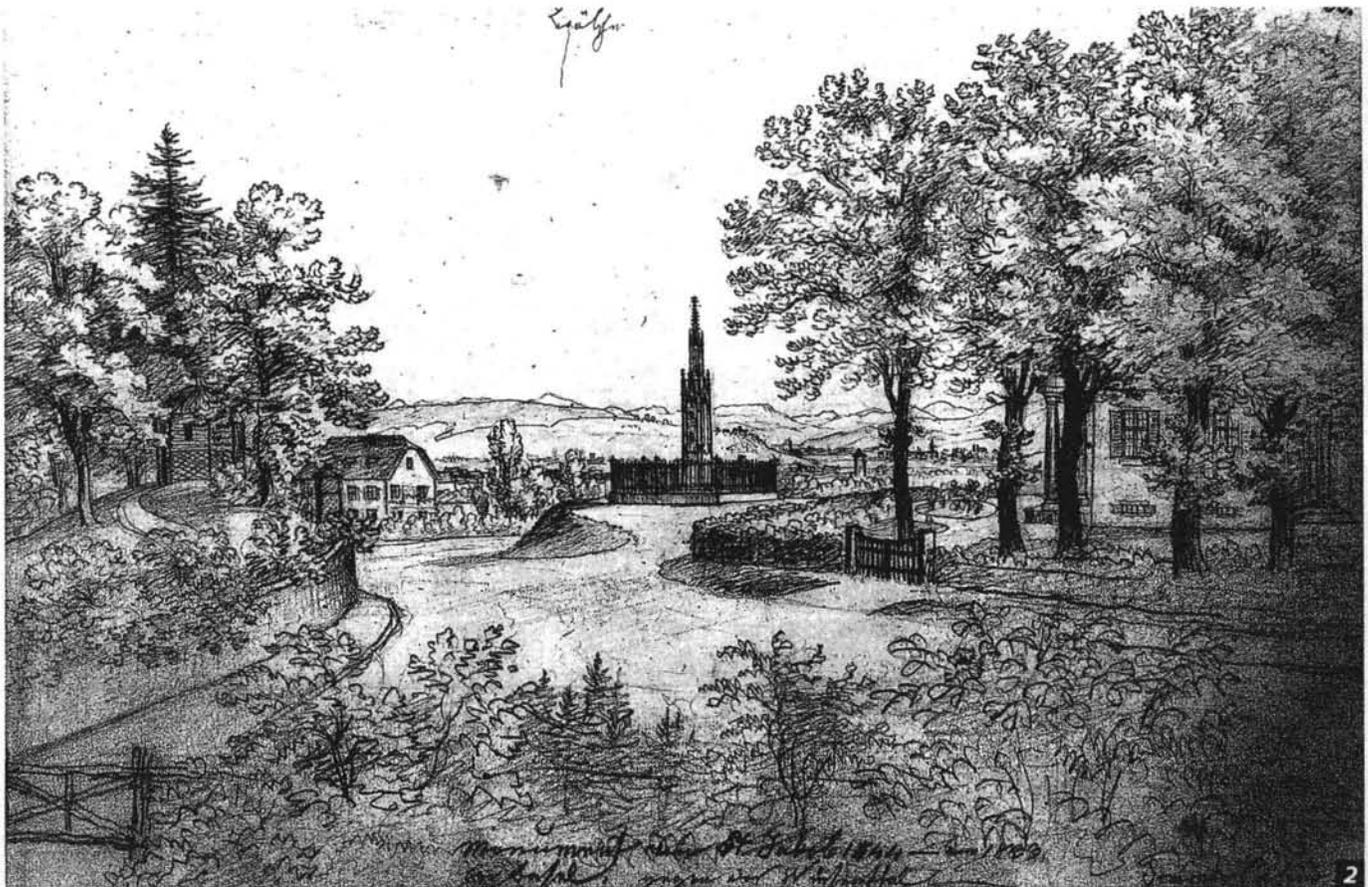
Es gab immer wieder Bestrebungen, die Schlacht zu St. Jakob zu würdigen. Dies geschah zum Teil in recht schwülstigen Versen wie «Nur Freiheit! wollten die erwerben – Die, fielen, so wie Helden sterben – Gemordet – für das Vaterland. Hier! modert deren theur Gebeine – Den Hügel da: Grab – Wasen – Steine, gab ihnen noch das Vaterland» (Johann Rudolf Winkelblech, um 1785). Dennoch war bis um 1800 in Basel noch nie ein Gedenkfeiertag der Schlacht abgehalten worden und so fiel die alte Kapelle, die zum Schluss dem Bannwart als Wohnstatt diente, dem Abbruch zum Opfer.

Dass Leute wie Winkelblech glaubten, die Kapelle habe dem Andenken der Gefallenen gedient, verlieh dem Platz eine neue Bedeutung. Als der Kaufmann J.J. Burckhardt-Frey auf dem ihm gehörenden Areal hinter der Kapelle eine Sommerwohnung erstellen wollte, ersuchte er die Regierung, man möge ihm die Kapelle zum Abbruch abtreten. Er anerbote sich, dem Bannwart weiter draussen ein eigenes Rebhäuslein als Ersatz zur Verfügung zu stellen. Der Rat trat ihm zwar das Areal der Kapelle nicht ab, versprach jedoch, dass an die Stelle der abzu-

- 1: Marquard Woher, «Entwurf für ein in Eisen zu giessendes Denkmal von St. Jacob, 4. Fassung, 1819.**  
**2: Anton Winterlin, «Monument von St. Jakob 1444 – um 1823 bei Basel, gegen das Wiesenthal» (beide Kunstmuseum Basel)**







reissenden Kapelle kein Gebäude komme. Burckhardt selbst gab das Versprechen, auf dem freien Platz ein Monument zu errichten, löste es jedoch nie ein. Es vergingen nochmals zehn Jahre, bis jemand sich wieder um das Denkmal kümmerte.

### Ein aufmüpfiger Pfarrer

Markus Lutz, Pfarrer von Läfelfingen, war ein enorm aktiver Lokalforscher. Die Schlacht von St. Jakob faszinierte ihn so sehr, dass er 1813 ein Büchlein darüber schrieb. Gleichzeitig liess er den «Wöchentlichen Nachrichten» ein Flugblatt beilegen, mit welchem er die Leser zur Subskription für ein Denkmal aufforderte. Da er mit dem Beschrieb der Schlacht und den Argumenten für ein Denkmal aufrührerische Gedanken verbreitete und damit gegen die Zensurvorschriften versties, griff der Kleine Rat ein. Er verbot die geplante Geldsammlung und erteilte dem Verleger Peter Raillard einen Rüffel. Doch der Anstoss war gegeben, und anfangs 1820 beschäftigte sich der Stadtrat wieder mit dem Thema.

### Wochers gotisches Denkmal

Man war jedoch unsicher, wie man ein solch grosses Projekt angehen und wieviel Geld man dafür einsetzen sollte. Die städtische Rechnungskammer erstellte einen Kostenvoranschlag, was die Ausführung der vom bekannten Aquarellisten und Kupferstecher Marquard Wocher vorgelegten Entwürfe kosten würde, doch das war viel zu teuer. Wocher wurde zwar für seine «mit aller Geschicklichkeit verfertigte Zeichnung» bedankt, aber zugleich um weniger kostspielige Vorschläge ersucht. Das nach mehreren, zum Teil voneinander abweichenden Vorschlägen definitiv genehmigte Modell Wochers stellte einen ziemlich hohen und schlanken gotischen Pfeiler dar. Es war Wochers erstes Werk in neugotischem Stil und fand nicht überall Zustimmung. Da das während drei Jahren gesammelte Geld nicht für eine Ausführung in Eisenguss reichte, wählte man schliesslich Sandstein. Die Einweihung gestaltete sich zu einem Volksfest, dem ersten eigentlichen St. Jakobs-Fest.

### Ferdinand Schlöth

Der Zustand des 1824 errichteten Monuments von Wocher liess schon in der Mitte der dreissiger Jahre zu wünschen übrig; die Reparaturarbeiten hörten nicht mehr auf. Deshalb schrieb die eigens dafür bestimmte Kommission einen Wettbewerb aus. Leider ging jedoch kein Vorschlag ein, der eine neue und durchschlagende Lösung darstellte. Ferdinand Schlöth, ein in Rom lebender Basler Bildhauer, war einer der Teilnehmer; er erhielt für seine Gruppe des mit Tigern kämpfenden Löwen den zweiten Preis.

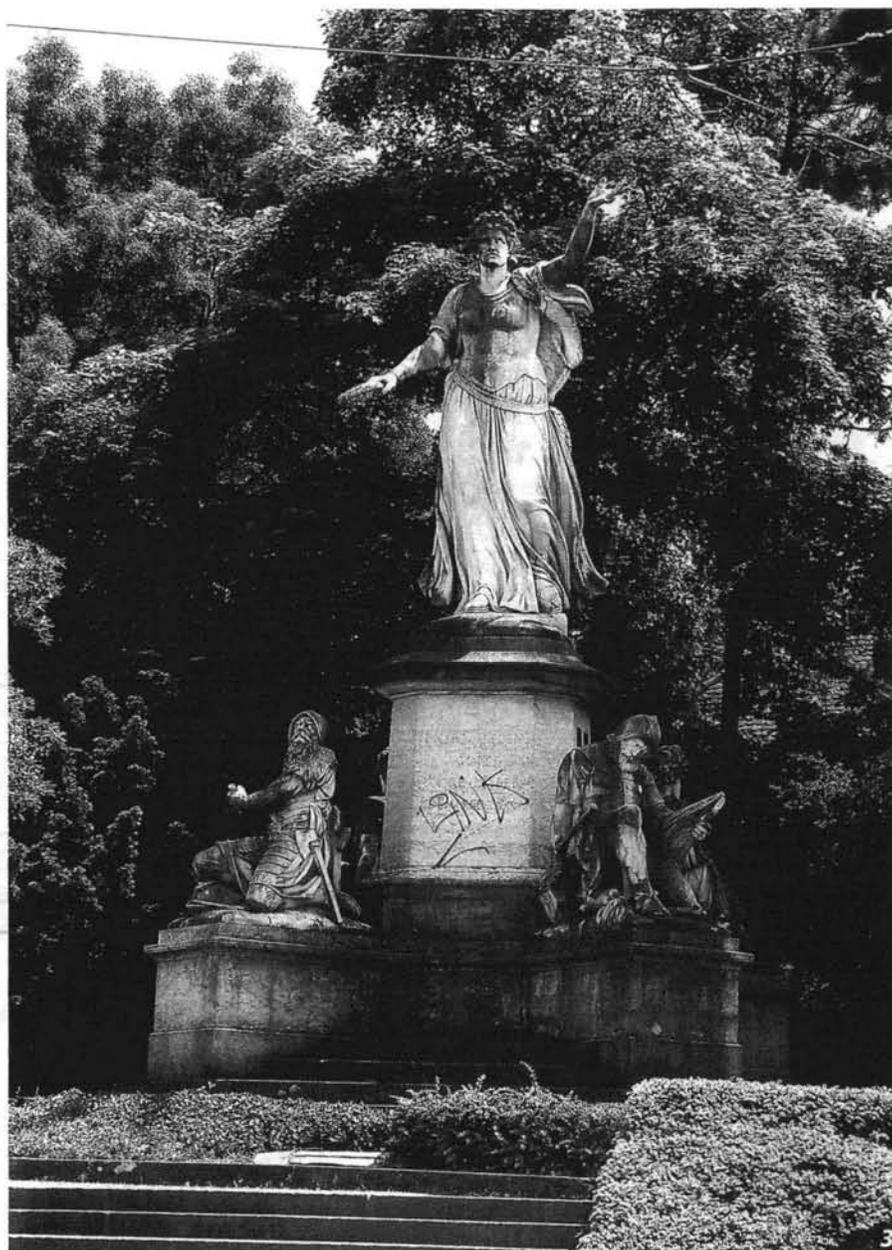
Die Kommission fand jedoch eine Zeichnung des unbekanntenen Carl Haller interessant. Sie zeigte vier wachhaltende Krieger. Da man nicht recht weiterwusste, schrieb Jacob Burckhardt, künstlerischer Berater der Kommission, einen Brief an den Maler Ernst Stückelberg und bat ihn um Hilfe. Ob er nicht ein paar Skizzen anfertigen könne, welche sich als St. Jakobs-Denkmal eignen. Und was er von folgendem Thema halte: eine Gruppe von vier bis fünf der letzten Kämpfer,

einer noch aufrecht und einen Speer schwingend, einen wund halbkniend und mit dem Bogen zielend, einer hin-sinkend, einer oder zwei halb oder ganz tot.

Stückelberg lieferte innert kürzester Zeit zwei Vorschläge, bestand jedoch darauf, dass – falls Schlöth diese ausführen solle – er jederzeit Korrekturen anbringen könne. Dies passte Schlöth überhaupt nicht, und so blieb die ganze Angelegenheit wieder stecken. Nach langem Hin und Her reichte Schlöth selbst einen Entwurf ein, welcher der Kommission recht gut gefiel. Nachdem man sich mit Stückelberg geeinigt hatte, machte Schlöth das Angebot, die fünf Figuren für Fr. 80'000.– zu liefern und zwar in carrarischem Marmor, dem einzigen Material, das für ihn in Frage komme. Schliesslich stimmte der Rat zu und Schlöth konnte mit seiner Arbeit beginnen. Nachdem nochmals Diskussionen über den Standort des Denkmals entbrannten, konnte es endlich 1872 am jetzigen Standort offiziell eingeweiht werden.

### Die einzelnen Figuren

Das Denkmal ist bekrönt von der Helvetia, die ein Bärenfell umgehängt hat. Mit der linken Hand erfleht sie den Segen auf die sterbenden Männer, in der rechten Hand hält sie einen Kranz. Zu ihren Füssen befinden sich vier sterbende Krieger. Der eine liegt auf dem zerrissenen Banner, sein Helm wurde von einem Hieb getroffen, sein Schwert ist zerbrochen; auf dem Boden liegt seine Beute: Ritterhelm und Streitkolben. Ein anderer lehnt an ein Kreuz des Kirchhofes, in seinem Bein steckt ein Pfeil, in seinem Gurt hängt eine Zimmermanns-Axt. Er hebt seinen Speer zur Verteidigung. Der dritte ist ein Armbrustschütze, dem die Bolzen ausgegangen sind. Er hat eine gespannte Armbrust bereit und will den feindlichen Bolzen, den er sich aus der Brust zieht, auf die Feinde schiessen. Wie Wilhelm Tell trägt er ein Schweizerkreuz auf der Brust. Der letzte ist ein junger Hirte mit einer Stichwunde in der Brust,



der einen Stein wirft. Möglicherweise nahm Schlöth Bezug auf die Sage, in welcher ein Urner Hauptmann einen französischen Ritter mit einem Stein erschlägt (siehe auch Seite 7).

### Problematischer Zustand

Das St. Jakobs-Denkmal befindet sich heute in einem problematischen Zustand. Im Katalog zur Schlöth-Ausstellung schreibt der Fachmann Tobias Hotz: «Marmor hat wegen seiner Reinheit, Formbarkeit und seinem Tiefenlicht seit jeher in allen Kulturen die Architekten und Bildhauer in seinen Bann gezogen. Der gleichmässig kristalline Marmor ist sehr angenehm zu bearbeiten. Er ist nicht splitterig wie

ein dichter Kalkstein, nicht hart wie Granit und nicht Werkzeug abnutzend wie der Standstein. Für Schlöth waren diese praktischen Gesteinseigenschaften besonders relevant, da er im Gegensatz zu anderen Bildhauern des 19. Jahrhunderts für die Schlussbearbeitung selber noch Hand anlegte.» Doch Marmor hat einen grossen Nachteil: 100 bis 150 Jahre nach der Bearbeitung und dem Aufstellen im öffentlichen Raum fängt er an, zu zerfallen. Vor allem starke Temperaturschwankungen und eine hohe Feuchtigkeit, wie sie in unseren Breitengraden üblich sind, setzen dem Stein zu und verursachen Risse. Auch weisen viele Denkmäler wie auch das St. Ja-



4

kobs-Denkmal schwarze Krusten auf. Diese entstehen durch schwefelsaure Lösungen im Regen, welche den Marmor in Gips umwandeln. Dieser ist wasserlöslich und lagert sich – zusammen mit Staub und Russpartikeln – an gewissen Stellen ab. Dazu kommen Verschmutzungen durch nahestehende Bäume und Sträucher sowie durch Staub, Dieseleruss, Reifen- und Bremsabrieb, Eisenstaub des Trams, etc. Nicht zuletzt ist das Denkmal auch immer wieder Opfer von Sprayereien.

**3: Gesamtansicht des Denkmals.**

**4: In der Mitte vorn der Bannerherr oder Fähnrich, links davon ein «Halbartier», der seine (abgebrochene) Waffe hält und rechts der berühmte Steinewerfer.**

**5: Der Armbrustschütze hat keine Bolzen mehr – er zieht sich einen des Feindes aus der Brust, um ihn mit der Armbrust auf seine Feinde abzuschiessen.**

**6+7: Helvetia mit umgeworfenem Bärenfell; in ihrer Rechten einen Kranz haltend.**



5



A n d e r S t. J a k o b s s t r a s s e

I m R a p p e n k l a p f

1449 Rebagker im Rappenklapff.

1467 Haus zum Rappen. (Domstift Urkunde).

1489 Reben im Rappenclapff vor Eschemerthor by dem  
Keppelin gelegen.

## A n d e r S t. J a k o b s s t r a s s e

### I m R a p p e n k l a p f

Für den Zugang zur Stadt vom Jura und dem Mittelland her bedeutete der tiefe Talboden der Birs ein ernsthaftes Hindernis. Der älteste Uebergang ist dort, wo die sogenannte Oberländerstrasse (Oberländer = eidgenössische Stände jenseits des Juras) die Talebene kreuzt um durch die "St. Jakober Strasse" das Aeschentor und die Stadt zu erreichen.

Der erste Teil des Namens geht auf das mittelhochdeutsche rappe, rabe = Krähe, Rabe zurück. Das mittelhochdeutsche klappf wurde sowohl als auch für Fels und Krach verwendet. In diesem Flurgebiet gab es aber keine Felsen, folglich dürfte die letztere Bedeutung verwendbar sein, hier könnten sich durchaus viele Raben aufgehalten haben mit entsprechendem Lärm.

Der seit dem 16. Jahrhundert bezeugte Ausdruck Rappe gilt für schwarzes Pferd, und geht auf das mittelhochdeutsche rappe = rabe zurück. Rabe ist ein altgermanischer Vogelname, im althochdeutschen hraban enthalten. Der Rabe ist nach seinem heiseren Geschrei (Krächzer) benannt. Damit besteht durchaus eine Bindung zu Rabe mit dem Rappen.

Die verschiedenen Wortverbindungen können auch darauf hinweisen, dass ein Zusammenhang mit den Liegenschaften "Haus zum Rappen" durchaus bestehen. Dieses Land gehörte wohl eher zum Besitz eines dieser Häuser.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

I m G e r e n

1410 Reben vor Eschmerthor by dem Keppelin an der  
Sankt Jakobsstrasse im Geren.

Der Flurname bedeutet in erster Linie ein spitzer Streifen Land, oder ein im spitzen Winkel auslaufendes Grundstück. Die Form des Ackers, genannt auch Winkel- oder Spitzacker.

In diversen Zusammenhängen wird jeweils auch ein Personennamen vermutet.

V o r   d e m   E s c h e m e r t o r

I m   P a n t h a l e o n

- 1366 Jm Panthaleon. (St. Alban Corpus).
- 1395 In dem Pantlion. (St. Alban Corpus).
- 1421 Vor dem Eschemerthor im Penthlion.
- 1425 Ackher vor dem Eschemerthor im Pentelioner.  
(Spital Zinsbuch).
- 1477 Im Pentlioner. (St. Alban Corpus).
- 1479 Reben vor Eschemerthor im Pentelioner, hinter dem  
Keppelin.
- 1568 Im Panthalion by dem Cäppelin.
- 1692 Im Pantaleoner vor Eschemarthor.
02. Dezember 1741 Im Pantaleons Boden an der Mönchensteiner- und  
Sankt Jakobsstrasse beym Käppelin. (Judicialien-  
buch).
- 1768 8 Mannwerch Matten, die Panthier-Matten genannt.  
(Notariatsarchiv).

## I m P a n t h a l e o n

Panthaleon (Pantaleon) ist einerseits ein recht häufig belegter Personenname in Basel, und hat sich von einem dieser Besitzer auf die Flur übertragen. Damit wurde Wies-, Weide- und Ackerland genutzt. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel ist in dessen Generalregister der Personen bis 1350 ein Pantaleon in der Aeschenvorstadt belegt. Ebenda in der Zeit zwischen 1351 - 1400 ein Heinrich Pantaleon und Elsi Pantaleon.

Andererseits finden sich im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauer die Liegenschaften Pantaleon, Panthlion und Panthalionenus in der Aeschenvorstadt.

Dr. Hans Heinrich Pantaleon (1522 - 1595) Arzt und Professor der lateinischen Sprache der Rhetorik (Wissenschaft von der Rede) sowie der Physik und Rektor der Universität feierte nach 50-jährigem Ehestand am 02. Dezember 1594 nochmals Hochzeit.

Gilt auch für die Schreibweise Panthaleo; Rudolfus de novo comes dominus in Nydow in suburbio Eschemerthor neben Conradus dictus Panthaleo, 1367.



1358 Apr. 24.

Darmstift Nr. 1026

Die Fünfe treffen Anordnungen wegen eines Abortes  
(„private“) im Hause - gem Partier <sup>1)</sup> des Domherren  
Johans Luks u. seines Bruders Konrad S., Kaplan  
auf Burg.

1358 „ an dem einstag vor dem Meyen-tag “  
Darmst.

Das grosse Stadt-S.

hängt

(beschädigt).

1) vor dem Tüttyhon-haus über “  
“

1381 Jan 29

Domstift Nr. 171.

Hegner Pentheleons,<sup>1)</sup> Sohn des württembergischen Bäckers Konrad

Pentheleons von Schupfart, verheiratet für 10 W. des

4. Johannis-Brodschaft auf Burg ein Haus

"Pentheleons-Haus" in der Achenvorstadt, vor Official.

Brod.

Latin.

Orig. Perg.

Eingehängtes S.

curie.

<sup>1)</sup> "des brotbeck-knabe"

1883 Sept. 28.

Donaustadt Nr. 172.

Die Bäckerin Margaretha Penthalerin, die Witwe des  
Herrn Betty von Listal, verkauft für 13 fl. 10 s.  
der St. Johannisbruderschaft auf Berg ein Haus  
„Penthalers-Haus“ in der Neuenstadt,

vor Offizial.

Bard.

Deutsch.

Orig. Perg.

Eingehängtes G.

wie.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

I m P a n t h l i o n e r

P a n t h i e r M a t t e n

1528 Ackher vor Eschemarthor im Panthlioner.

1768 8 Mannwerch Matten, die Panthier-Matten genannt.  
(Notariatsarchiv).

Die Familiennamen Pantalion, Panthier, Panthalion, Panthlioner, Pantlin, Panthalin, Pentelin, Pentelioner, Pentlin, Penthaligner waren in Basel ein weit verbreiteter Geschlechtsname. Laut dem Generalregister der Personen im Historischen Grundbuch der Stadt Basel waren sie u.a. in der Aeschenvorstadt, an der Freiestrasse und im St. Albantal wohnhaft. Ferner ist eine Pantaleon-Bruderschaft in der Aeschenvorstadt bezeugt. Dr. Arnold Lotz verfasste Notizen über diese Familien.

Diese belegten Personennamen hat sich von einem dieser Besitzer auf die Flur übertragen.

Im Generalregister der Lokalnamen Innerhalb der Stadtmauern befanden sich die Liegenschaften Panthier an der Rittergasse und das Panthalionen-hus in der Aeschenvorstadt.

A n d e r S t . J a k o b s - S t r a s s e

I m O m e r

1551 Reben im Omer under dem Cäpelin. (St. Alban Corpus).

1710 Im Omer ausser dem Käppelin.

Laut Lexer M, mittelhochdeutsches Wörterbuch wäre Ome = spreu, bildlich nichts.

Omen würde als Zeichen oder Vorzeichen für böses oder gutes gewertet. Soweit durch hugenottische Einwanderung zu uns gelangt, bedeutet se den Vornamen Othmar. Der französische Humanist Omer Talon 1510 - 1562 schreibe te sich lateinisch Audomarus Taläus.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

K r e u z s t e i n

- 1415 Usswendig dem Crützstein der Stadt Basel.
- 1421 Reben vor dem Eschemer-Thor bym Crützstein.
- 1426 Agkher by dem Crützstein.
- 1435 Ein Garten extra portam Eschemerthor zwüschent dem Crützstein und dem Keppelin.
- 1438 7 Jucharten Agkhers usserhalb dem Crützstein vor dem Eschemerthor gen sant Jacob.
- 1443 3 Jucharten Reben und Blossgländt vor Eschemerthor an dem Weg als man gen Gundoltingen gath beym Crützstein.
- 1503 3 Jucharten Matten vor Eschemerthor by dem Krützstein beym Spitthalckher.
01. März 1572 Reben vor Eschemer-Thor usserhalb dem Käppelin by dem Crützstein gelegen.
- 1579 Ackher bym Krützstein gegen Grosspetter.

## An der St. Jakobs-Strasse

### Kreuzstein vor dem Eschemertor

Kreuzstein bei der damaligen St. Katharinenkapelle und dem späteren St. Jakobs-Denkmal, an der Wegscheide nach St. Jakob und Münchenstein. Die Kreuzsteine wurden wenn immer möglich an eine Weggabelung und stets ausserhalb der Gerichtsstätte aufgestellt. Belege deuten darauf hin, dass bei allen Einfallstrassen Basels Kreuzsteine standen. Aus Akten ist zu entnehmen, dass in Gross-Basel schon um 1155 Kreuzsteine vorhanden waren. Vor dem Klein-Basler Riehentor ist 1306 das "steinen crütz" urkundlich belegt. Durch sie wurde der sogenannte Stadtfriedenskreis um Gross- und Klein-Basel augenfällig dargetan. Die eine Grenzzone war der Bannkreis- ein grösseres Gebiet um die Stadt - wo der Bischof und Rat das sichere Geleit begann, das beinhaltete auch den Marktfrieden- und Schutz. Die andere Zone war jene der Gerichtsbarkeit, war kleiner und umkreiste die Stadt, ausserhalb der Tore. Diese wurden ursprünglich mit steinernen Kreuzen bezeichnet. Da die Kreuzsteine aber vor den Toren standen, die Stadt sich bis ins Mittelalter sich stets vergrösserte, verschoben sich die Weichbilder in die Aussenquartiere. So wurden auch die Kreuzsteine verschoben. Der Stadtfrieden war ein Grundgesetz für die innere Sicherheit, das von Rudolf von Habsburg 1286 für Basel gegeben wurde. Dies beinhaltete alle Verpflichtungen für Ruhe und Ordnung, und wehe dem der sich Schuldig machte. Wenn es um die Sicherheit der Bürger in der Stadt ging, war Basels damalige Justiz nicht gerade zimperlich. Wurde dieser Friede auch nur durch geringe Taten gestört, so konnten die Täter aus der Stadt per sofort verwiesen werden. Obwohl diese Kreuzsteine in einem ungefähren Kreis um die Stadt angeordnet waren, in Schriftquellen des öfters genannt wurden, kennt man weder ihre Anzahl noch deren genauen Standort. Den damaligen Zeitgenossen waren offenbar die Verhältnisse so vertraut, dass sie darüber keine Aufzeichnungen anfertigten.

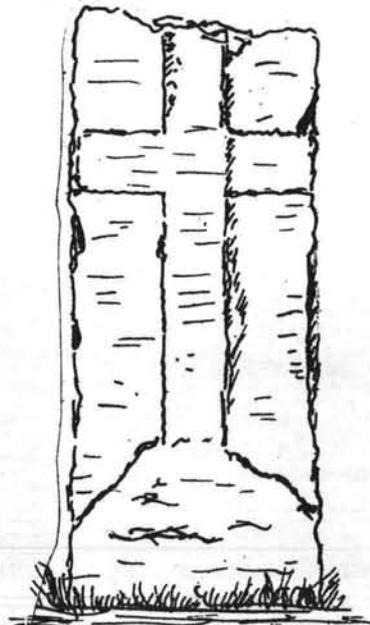
gemäss Plan: C

Siehe Seite Abhandlung von  
Martin Strübin.

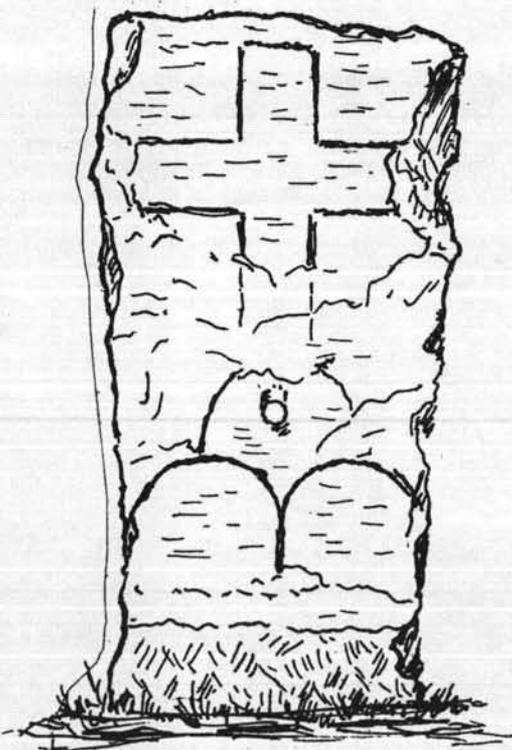
# Kreuzsteine



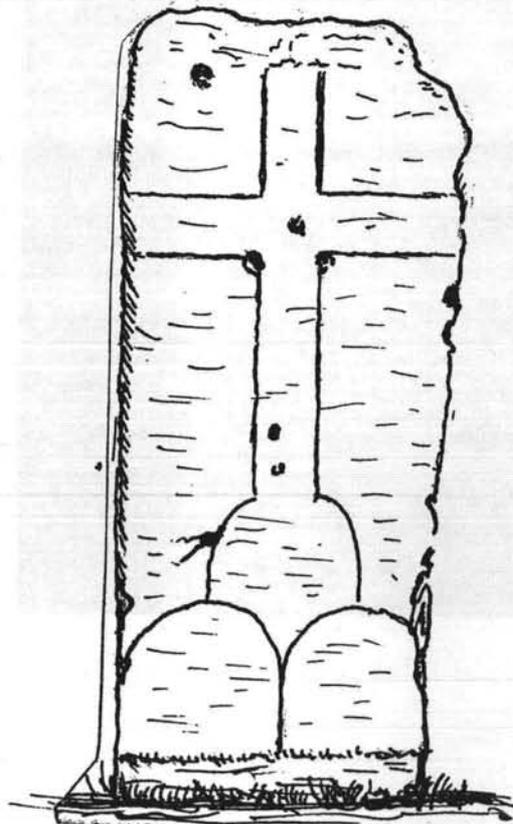
Obiger Stein stammt von St. Jakob  
auf vorst. Plan No 1  
in Abhandl. v. Strübin auf Plan Abbildg 3a  
Seite A 2.



vom Hirzbrunnen, gegen Richen  
vorst. Plan No 2, Strübin Plan AC



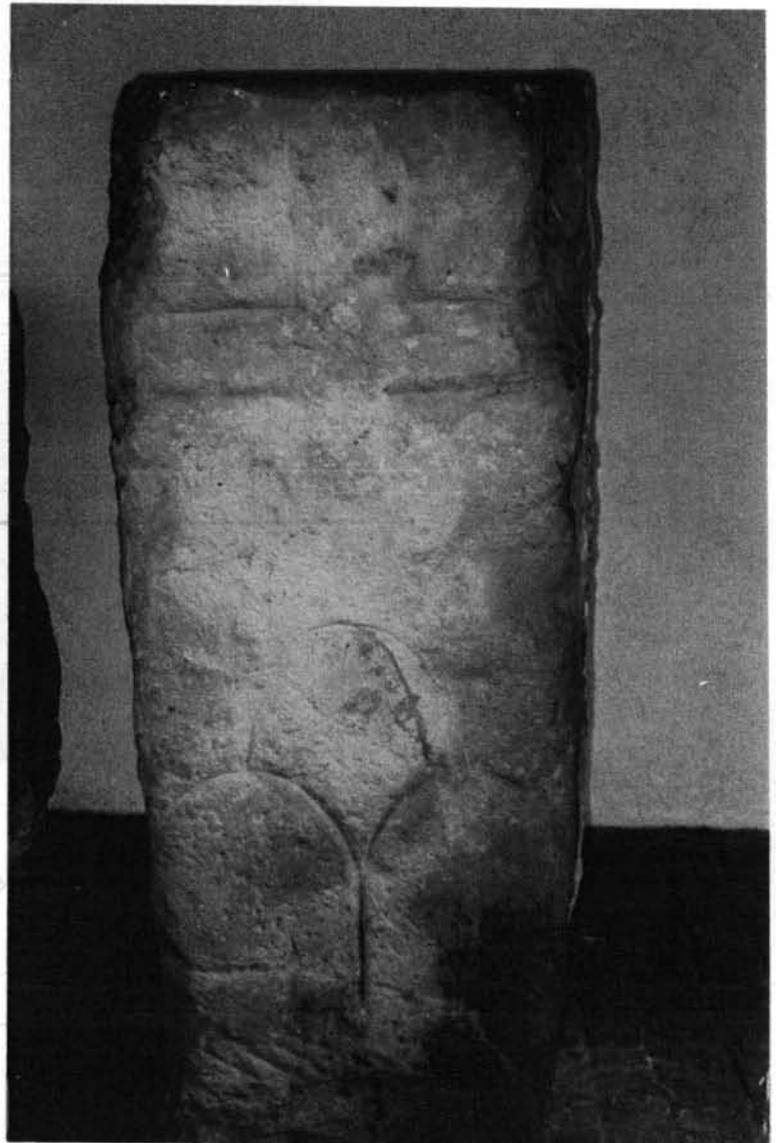
von der Grenzacherfrone bei der „Bierburg“  
vorst. Plan No 3  
Strübin Plan Ad



von der Wiesenbrücke bei  
Klein Kinningen, Richs. gleiches  
Kreuz. vorst. Plan No 4  
Strübin Plan Ab.

## K r e u z s t e i n e

Dieser rote Sandstein Kreuzstein - im Hof des Historischen Museum Basel - wurde bei der Bannwartswohnung bei der Wiesenbrücke gefunden. Sein ursprünglicher Standort dürfte mit dem Fundort übereinstimmen. Dass der Wiesluss die Grenze eines alten Rechtsbezirkes bildete ist urkundlich vom Januar 1563 belegt. Hier empfing eine Abordnung des Basler Rates Kaiser Ferdinand I. mit seinem Hofstaat und begleitete den hohen Gast zum Bläsitor in die Stadt.





A n d e r S t . J a k o b s - S t r a s s e

S p i t a l a c k e r

1407 Theils Matten, theils Reben, gelegen im Spitalackher vor Eschemarthor. (Gericht der mehrern Stadt).

1503 beym Spithalckher by dem Chrützstein.

Das Spital war damals ein Gast- und Fremdenhaus, nahm Arme, Blinde und selbst Mittellose auf, die alle gepflegt wurden.

Alles was das Spital brauchte, vor allem Lebensmittel, Wäsche und Holz erhielt es von zahlreichen Bürgern, oder von der Stadt geschenkt.

Dem Spital wurden aber zahlreiche Ländereien, wie Wisen, Matten, Acker- und Rebgelände vor den Toren und Mauern der Stadt im Basler Bann vermacht. Solche Landschenkungen trafen insbesondere von den Klöstern zu.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

M a t t e n

1503 3 Jucharten Matten vor Eschemerthor beim  
Spitthalackher und dem Krützstein.

Matte stammt aus dem althochdeutschen mato und dem mittelhochdeutschen mate = Matte. In früheren Zeiten verstand man unter dieser Bezeichnung Matte eine grasbewachsene Fläche, die ausschliesslich zur Gewinnung von Heu und Emd bestimmt war. Ertragreiche Matten erlaubten einen stattlichen Viehbestand, was wegen dem anfallenden Dünger sich günstig auswirkte. Emd = zweiter Schnitt des Grases, aus dem althochdeutschen amad. Weide = aus dem keltischen calmis, wurde nicht gemäht.

Auch hier fehlt ein Hinweis auf Eigentum

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

B u b l i s A c k e r

1421 Reben gelegen an der St. Jacobsstrasse beym  
Chrützstein, der Bubliss Acker.

Dieser Acker gehört einem Besitzer mit gleichem Namen.  
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der  
Personen findet sich zwischen 1451 - 1500:  
Bub Clewin am Blumenrain.  
Bubli in der St. Alban Vorstadt.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

L ö f f e l a c k e r

01. August 1753 Ohngefähr 4 Jucharten Ackher, der Löffelackher an der St. Jakobsstrasse gegen Mönchensteinerstrass stossend. (Notariatsarchiv).
31. Dezember 1765 3 Jucharten Ackhers an der Sant Jacobsstrasse im sogenannten Löffel oder Beyfang. (Notariatsarchiv).
18. September 1775 12 Jucharten Matten und Aecker, der Löffel genannt, vor dem Eschemarthor an der St. Jakobsstrasse. (Judicialienbuch).
24. Juli 1777 12 Jucharten Matten und Aecker, der Löffel genannt, oben an der Strasse nach St. Jakob liegend.

Diese Flur gehörte eindeutig einem Besitzer mit dem Namen Löffel.

Die Vereinigung des Waadtländischen Adels gründeten im Oktober 1527 im Schloss Bursinel den Löffelbund. Diese wollten Genf unter die Herrschaft der Herzöge von Savoyen bringen. Dies Unterfangen gelang aber nicht, der Aufstand war zu gross, und der Herzog liess später die Adligen im Stich.

Der Name Löffel war in Basel auch verbreitet, im Jahre 1471 stossen wir auf Gallus Löffel aus Kronbach, 1524 Peter Löffel der Krämer.

Alexander Löffel des Rats zu Safran, 1526 - 1591. (Löffelplan).

In den Basler Chroniken von F. Platter von 1610 finden sich Niclaus Löffel, Landvogt. Alexander Löffel, Lohnherr. Hans Löffel aus der Grafenschaft Nidau, am 12. Juni 1650 zum Bürger ernannt.

Ferner Basler Berufsbezeichnung für Löffelmacher.

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

S a n d g r u b e

16. April 1466 Vor Eschemerthor by der Sanntgrueben uff der  
Strass wo von sant Jacob zu der Statt (Stadt) gath.
- 1503 3 Jucharten Ackher gelegen vor Eschemarthor an den  
Sandtgruben.
06. Mai 1664 2 $\frac{1}{2}$  Jucharten Ackhers vor Eschemer-Thor in der gros-  
sen Sandgruben.
03. Mai 1665 7 Jucharten Ackhers vor Eschemerthor an St. Jacobs-  
Strasse bey der Sandtgruben. (Notariatsarchiv).

Sand- und Griengruben gab es im Gross- und Klein-Basel unzählige. Dies weist auf einen ehemaligen Erwerbszweig der Sandfrauen und Sandmänner hin. Denn der in der Grube gewonnene feine Sand diente als Putzmittel. Die Bezeichnung Sand bezieht sich auf das mittelhochdeutsche sant = Sand, Grien. Der Sand besteht aus verwittertem Gestein, eine feine, körnige und lockere Substanz, die ein Teil des Erdbodens bildet. Das Wort Grien deutet auf weitere Kiesablagerungen hin. (Griengrube = Kiesgrube).

A n d e r S t. J a k o b s - S t r a s s e

H e r b e r g l i n m a t t e n

19. Februar 1804 Oben an dem Zeug die Herberglinmatten.

Mit was diese Flur in Verbindung steht, ist nicht klar ersichtlich. Da wäre einerseits die Herberge = Wirtshaus, Gasthaus mit Uebernachtungsmöglichkeit, aus dem althochdeutschen heriberga = beherbergender Ort.

Zeug, das altgermanische Substantiv, althochdeutsch ziuch und mittelhochdeutsch ziuc = Pfluggerät. Demnach gehört dies unter ziehen, dann Mittel zum Ziehen, das ist eher wahrscheinlich.

Seit dem 18. Jahrhundert wird Zeug auch in abwertender Sinnbewertung von Kram, Plunder gebraucht.

Zu erwähnen wäre das Zeughaus, ein Lager für Waffen und Vorräte bekannt seit dem 16. Jahrhundert. Doch das alte Zeughaus von 1775 stand bis 1937 am Ort des heutigen Kollegiengebäude am Petersplatz. Das neue stammt aus dem Jahre 1913-1914.

1915

1915

1915

A n d e r M ü n c h e n s t e i n e r - S t r a s s e

A c k e r

1579 Ackher beym Krützstein an der Mönchensteiner-  
strasse gegen Grosspetter.

Das Wort Acker gehört zu den altertümlichsten unserer Sprache. Es reicht ins lateinische als agar, im Griechischen als agros überliefert. Immer noch die geläufige Bezeichnung für ein abgrenzendes Grundstück. Dieser Acker trägt keinen weiteren Namen, der auf Grösse, Länge, Form, Bodenbeschaffenheit, Hauptprodukt oder Besitzer hinweisen könnte.

Z w i s c h e n   S t . J a k o b s - u n d   M ö n c h e n s t e i n e r -

S t r a s s e

K l e i n e   E b e n - R a i n

E i c h r a i n

H i m m e l s r a i n

1787   Der Himmelsrain.

18.   September   1787   Mattland und Häuslin sowie aller Gerechtigkeit vor dem Aeschen-Thor, der Kleine Eben Rain genannt, einerseits neben St. Jakobs- und anderseits neben der Mönchensteinerstrass gelegen. (Judicialienbuch).

08.   Juli   1796   Der Eichrain an Mönchensteinerstrass grenzend. (Notariatsarchiv).

21.   Mai   1802   Der Himmelsrain vor Aeschenthor zwischen St. Jakobs-Mönchensteinerstrass gelegen.

Dürfte eventuell im Zusammenhang mit einem einzelnen Baum, oder eine Baumgruppe stehen, in diesem Fall sicher um einen ganzen Eichenbestand. Der Baumname im althochdeutschen eih, im mittelhochdeutschen eich(e). Der mächtige, Jahrhunderte überdauernde Baum war den Germanen heilig, er war wie die Linde: Gerichtsbaum.



**KULTSTÄTTE:** Ein Opern-Szenenbild aus dem 19. Jahrhundert illustriert, wie Druiden unter einer Eiche wirken.

## DIE EICHE – DER HEILIGE BAUM DER KELTEN UND GERMANEN

**BOTANISCHE BESONDERHEIT:** Die Stiel- oder Sommereiche (*Quercus robur*) produziert erst nach dem fünfzigsten Lebensjahr Samen und erreicht ein hohes Alter. Solche Veteranen wurden ihrer knorrigen Gestalt wegen verehrt. Die Eicheln dienten früher Mensch und Tier als wichtige Nahrungsgrundlage.

**SPIRITUELLE BEDEUTUNG:** Die Germanen weihten die Eiche ihrem Gott Donar, dem Herrscher über Blitz und Donner, Fruchtbarkeit und Lebenskraft. Sie war Versammlungs- und Gerichtsbaum (Thingeiche). Die Eiche war auch die heiligste Pflanze der keltischen Druiden, vor allem, wenn sie mit Misteln bewachsen war, was selten vorkommt. Eichenhaine waren für Germanen wie Kelten Kultstätten.

A n d e r M ü n c h e n s t e i n e r - S t r a s s e

L a n d g u t L i n d e n h o f

17. März 1840 Das Landgut Lindenhof an der Münchensteinerstrasse vor dem Aeschen-Thor. Herrschaftshaus, Hof und Garten, teils Mattland mit 17 Jucharten 64 Ruthen und 48 Schuh umfassend.

Das einstige Landgut zwischen Peter Merian-, Nauen- und Münchensteinerstrasse.

A n d e r M ö n c h e n s t e i n e r - S t r a s s e

M ö n c h e n s t e i n e r m a t t e n

S p i t a l m a t t e n

- 1676 Das Grosse Spital soll von der Mönchensteiner-  
matte jährlich Zins auf Martini hin geben.
10. Juni 1689 Mönchensteiner-Matten. (Spital Urkunde).
30. Oktober 1778 Reben und Häuslein vor dem Eschemerthor an der  
Mönchensteinerstrasse auf der Mönchensteiner-  
Matten. (Notariatsarchiv).

Dem Spital wurden auch zahlreiche Ländereien wie Wiesen, Matten, Acker-  
land und Rebgelände vor den Toren und Mauern der Stadt im Basler Bann  
vermacht oder zu Lehen verpachtet. Das Spital selbst vergabte diese auch  
Zinspflichtig.

Das Wort Spital hängt zusammen mit dem mittellateinischen hospitale und  
dem mittelhochdeutschen spital. Wie auch immer geschrieben, war es ein  
Gast- oder Fremdenhaus. Was das Spital brauchte, vor allem Lebensmittel,  
Wäsche und Holz erhielt es von reichen Bürgern oder von der Stadt ge-  
schenkt.

An der Münchensteiner-Strasse

Rebacker

1498 Rebackher am Mönchensteiner-Weg.

Das Wort Reben dient bei dieser Flur lediglich dazu die darauf wachsende Kultur zu bezeichnen. Der Anbau von Reben ist alt und weit verbreitet.

I m N a u e n

N a u e n f e l d

N a u e n r a i n

- 1373 In loco dicto in dem Nauen. (Domstift).
- 1398 Reben zwischen Eschemer- und Steinen-Thor in dem Nauengässlein. (Maria Magdalena Registratur).
- 1398 In loco dicto in dem Nowen.
- 1409 Eschemerthor Basiliensis loco dicto in dem Nauen. (Domstift Urkunde).
- 1423 Im Nouwen. (Maria Magdalena Zinsbuch).
- 1462 Reben in den Nowen.
- 1469 Reben gelegen vor Eschemerthor im Feld genannt im Nauen.
- 1475 Rebacker vor dem Eschemerthor, stosst obsich an das Nauengässlein.
- 1487 Im Nauen.
- 1505 Reben im Nowen. (Fertigungsbuch).
- 1507 Am Nauengässli am Wasenweg.
- 1514 stosst an das Navengessly.
- 1515 Nauwengessli.
08. April 1570 Rebacker zwischen Eschemer- und Steinenthor, stosst unden an das Nauengesslin. (Fertigungsbuch).
28. März 1577 Reben zwischen Eschemer- und Steinenthor im Nauengesslin.
17. Februar 1815 Rebland an der Strasse hinten an das sogenannte Nauengesslein stossend. (Kantons Blatt).
14. November 1826 Reben im Nauen Gässlein.
01. Februar 1844 Ackerland am Nauenrain.  
4 Jucharten, 194 Ruthen, 70 Schuh. (Kantons Blatt).

I m N a u e n

N a u e n f e l d

N a u e n r a i n

Als Geschlechtername finden wir in den Annalen der Safran Zunft - Aufnahmen im Jahre 1392 einen Hermann Nawen der sekeler. Nowe, Nawen ein Name deren es im mittelalterlichen Basel mehrere gab, und über dessen Grundeigentum es ging. In der Stadt vormals der Name eines Hauses "zem Nowen", 1417 belegt. Das Landgut Nauenrain lag zwischen Münchensteinerstrasse und der heutigen Nauenstrasse. Bereits vor 1862 wurde es abgerissen, um zweckdienlicher dem Eisenbahn-Rangierfeld Platz zu machen. Nauen, Naue ist auch die Bezeichnung eines grösseren Lastschiffes mit breitem Boden.

S a n k t J a c o b

S a n k t J a k o b

10. November 1295 Graf Hermann von Homberg verkauft der Stadt Basel das Fahr über die Birs und das Recht in der Grafschaft Homberg zwischen Mönchenstein und dem Rhein Brücken über die Birs zu schlagen. (BUB, Bd. II).
- 1302 Gotteshaus Sankt Jacob.
- 1315 By der Birsebrugg vor den Ackeren gelegen. (Siechenhaus Urkunde).
- 1447 Rebacker gelegen bey sant Jacob. (Fertigungsbuch).
- 1451 Matten gelegen an der Birsbrugg.
- 1456 Ein Stück Matten bey St. Jacob gelegen, genannt die Mühlinmatten von Steinen-Kloster gibt jährlich Zims. (Spital Zinsbuch).
- 1457 Matten lyt by St. Jacob. (Fertigungsbuch).
- 1496 Gotteshaus sant Jacob an der Birs. (Fertigungsbuch).
- 1513 Die Halden an St. Jacobsmur gegen den Baumgarten. (Siechenhaus Urkunde).
- 1645 2 Jucharten Land am der hoolen Strass gelegen, stosset obsich an das Gotteshaus zu St. Jacob. (Domstift).
- 1684 Reben und Matten zu St. Jacob. (Frönungsbuch).
07. Januar 1776 Acker nächst der Birsbruck beym Langenhagfeld.
- 1781 Die Ziegelhütte zu St. Jakob.
- 1782 Das Fischerische Gut bei St. Jacob mit Reben, Acker und Matten.
- 1820 Die Steinenweid zu St. Jakob, Acker der löblichen Waisen Jnspection.
- 1820 Der Mühlacker zu St. Jakob mit 4 Jucharten, 113 Ruthen und 88 Schuh Umschwung, ein Acker der Waisen Jnspection.

- 1820 Die Walcke mit Garthen zu St. Jakob. (Webern-Zunft).
- 1820 Zollhaus St. Jakob, Gebäude mit Garthen,  
54 Ruthen und 10 Schuh. (Waisen Jnspection).
- 1820 Ziegel-Scheuren zu St. Jakob, Gebäude und Reeben,  
1 Jucharte, 11 Ruthen, 52 Schuh, gehört dem löb-  
lichen Bau-Amt.
- 1820 Die Walcke Matten zu St. Jakob, Matten mit 6 Juchar-  
ten, 78 Ruthen und 87 Schuh. (Waisen Jnspection).
- 1820 Die Neue Matten zu St. Jakob, Matten mit Umschwung  
von 1 Jucharte, 355 Ruthen und 65 Schuh.  
(Waisen Jnspection).
- 1820 Die Weiden zu St. Jakob, Gesträuch, 120 Ruthen,  
83 Schuh, gehört der Waisen Jnspection.
- 1820 Grien - Boden zu St. Jakob mit 10 Jucharten,  
136 Ruthen und 69 Schuh. (Waisen Jnspection).
- 1820 Kirche und Gottesacker zu St. Jacob. (Waisen Jnspec-  
tion).
- 1820 Reben der Mauer zu St. Jakob.
- 1820 Der Kloster Acker zu St. Jakob, Acker, 5 Jucharten,  
256 Ruthen, 70 Schuh. (Waisen Jnspection).
17. Juli 1836 Das Waisenhaus verkauft die Walke zu St. Jakob,  
11 Jucharten, 43 Ruthen und 43 Schuh Mattland und  
Ackerland. (Kantons Blatt).

S a n k t J a c o b

S a n k t J a k o b

Der kleine Weiler knüpft an die Strasse und den Flussübergang an und steht auf relativ sicherem hochwasserfreien Boden, am Rande einer Terrasse über der Birsniederung. Die Siedlung mit Kapelle, Zollhaus und Siechenhaus (1265-1842), sowie die 1894 abgebrochenen Brücke hiess bis 1418 "Birsbruck". Mit dem Bau einer stabileren Brücke erhielt die Siedlung den Namen nach dem heiligen Jacobus.

Die Kapelle zu St. Jakob ist ein sehr altes Kirchlein, das beweist eine Grabinschrift aus dem Jahre 1015. Auch aus der Stiftung des Klosters St. Alban von 1083 geht man davon aus, dass die Christliche Lehre auch in dieser Gegend ausgebreitet wurde. Demzufolge ist vermutlich dem heiligen Jacobus, dem Patron der Reisenden diese Kapelle geweiht worden. Dem Kloster St. Alban ist urkundlich datiert von 1221 das Recht in der Birs zu fischen, von der Birsbruck bis zum Rhein. Um 1250 wurde das Siechenhaus gegründet und gebaut, das auch 1286 urkundlich bezeugt ist. Dennoch ist das Jahr der Erbauung ungewiss, und laut einem Dokument in lateinischer Sprache von 1319, soll es einem Bürger von Basel gehört haben. Beim Bau dieses Siechenhauses wurde eine heilkräftige Wasserquelle entdeckt.

Seit dem Jahre 1328 gehörte dem Siechenhaus auch der Ertrag des Brückenzolles mit der Verpflichtung für den Unterhalt der Brücke aufzukommen. Im September 1418 wurden die "Feldsiechen" oder die "Dürftigen" von dem Felde erstmals nach ihrem "Huse ze Sant Jacob an der Birsse" genannt. Dank zahlreichen frommen Stiftungen und milden Gaben der Wohltätigkeit gelangte das Siechenhaus zu grossem Besitztum.

Das Zollhaus wird im Jahre 1295 in Verbindung mit dem Grafen von Homberg erwähnt. Im Jahre 1420 wurde die Kapelle durch ein gewaltiges Hochwasser schwer beschädigt, und mit eingesammelten Steuergeldern ausgebessert.

Am 26. August 1444 standen 1500 Eidgenossen eine von dem Sohne Karl VII starke Armee, der 15 000 Mann befehligte, gegenüber. Zuerst mit kühner Verwegenheit erfolgte der Angriff, dann mit übermenschlicher Anstrengung kämpften die Eidgenossen und siegten schlussendlich über diese Heer, das rund 4000 Mann verloren hatte. Während dieser Schlacht wurde Kapelle und Siechenhaus eingeäschert, neu aufgebaut mit der Jahreszahl von 1570. Im Jahre 1601 wurde die Kapelle renoviert und vergrössert.

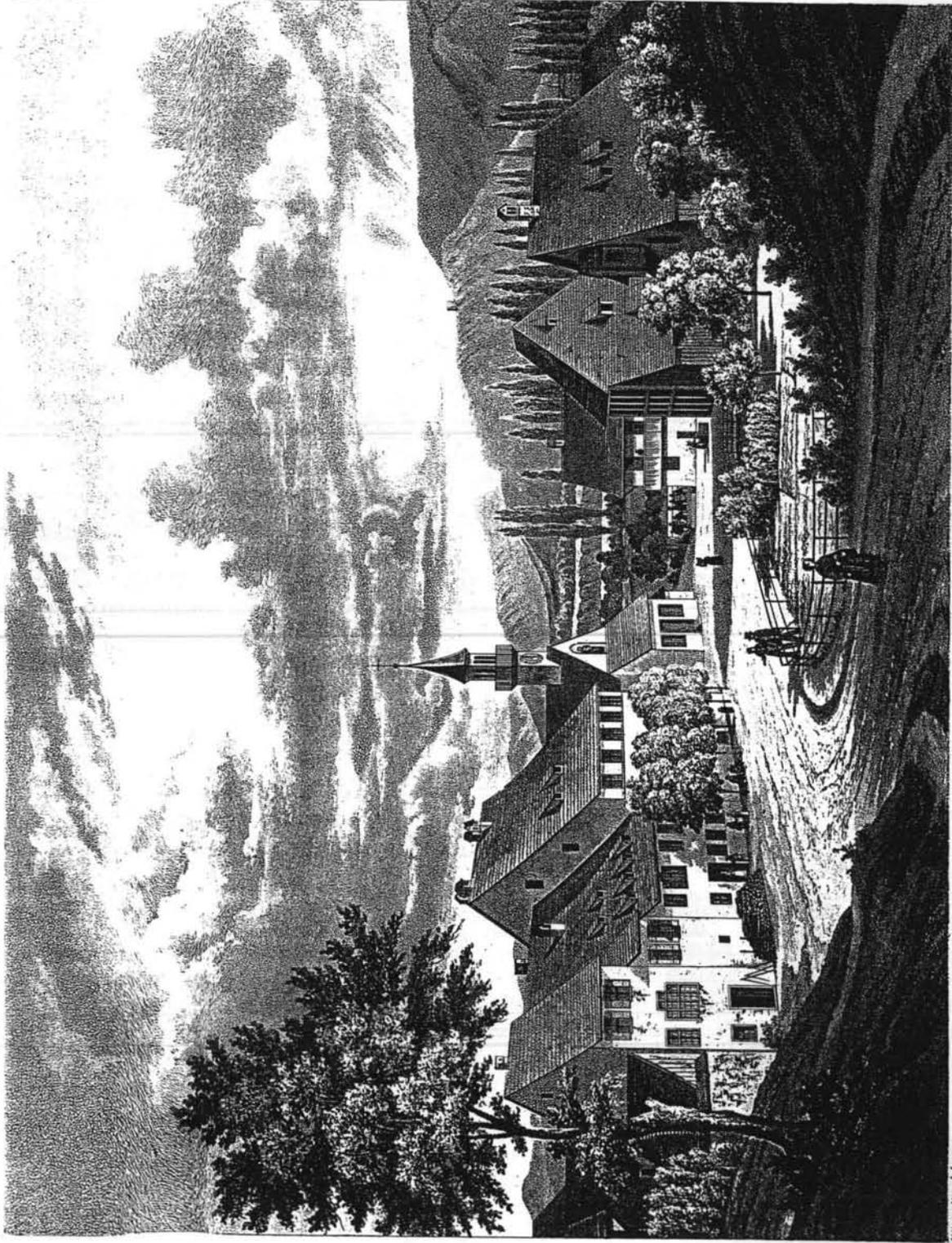
Um 1460 entstand die dritte städtische Ziegelei bei St. Jacob. Diese lag an

den Gestaden der Birs und hier waren auch die Gruben der Kalk- und Gipssteine, ganz in der Nähe der einstigen Schanze. Die erste urkundliche Erwähnung einer Ziegelei stammt aus dem Jahre 1273. Seit dem 14. Jahrhundert gab es an der Utengasse einen stadteigenen Ziegelhof. Um wohl Einfluss auf die Preisgestaltung zu haben waren Ziegeleien keine Privatunternehmen, sondern Obrigkeitliche Anstalten. Das Wort Ziegel stammt aus dem lateinischen *tégula*, *tegere* = bedecken.

Am 09. August 1645 bewilligte der Rat der Webernzunft auf den Gotteshausmatten ein neues Walkwerk zu bauen. Bereits mit einem Kaufvertrag vom 16. Februar 1548 erwarb sich die Zunft ein Grundstück vom Gotteshaus Sankt Jakob. Mit dem Kauf des Grundstückes konnten diverse Anstände zwischen Käufer und Verkäufer behoben werden. Die Zunft legte teichaufwärts einen Damm zwischenerdlich mit zäher Qualität an, um genügend Gefälle zu erhalten. Auf Begehren der Weissgerber wurde auch eine Lederwalke eingerichtet.

Im Jahre 1676 wurde die Schanze zu St. Jakob aufgeworfen und 1678 erstmals durch Truppen besetzt, und im weiteren wenn es die Situation erfordere. Im Jahre 1690 wurde die Sankt-Jacober-Schanz durch den Hauptmann Kantten aus Freiburg und Georg F. Meyer von Basel in einen wehrbaren Stand gesetzt, ebenfalls auch die Hülften-Schanze. Anstelle des hölzernen Wachthauses wurde ein steinernes gebaut, unter Aufsicht der Kriegsräte Heidegger, Meyer und Oberst Fäsch von Basel.

Im Mittelalter stand das Siechenhaus unter der Leitung eines Pflegers. 1667 wurde das städtische Waisenhaus ins Leben gerufen, zog 1669 in die alte Kartause (Karthäuserkloster) im Kleinbasel. Die Obrigkeit entschloss sich 1677 zur Sicherung dieser Existenz das Gotteshaus St. Jakob mit allen Gütern, Aeckern und Matten, aller Gebäulichkeiten, Zollhaus, Lehenhaus mit Scheune und Birszoll zu inkorporieren (Inkorporation = Einverleibung). Damit umfasste das Gebiet einen Grundeigentum vom Bruderholz hinunter bis zu den Neusätzen im Gellert. Doch diese Pflichten bedeuteten auch eine enorme Belastung für das Waisenhaus und man trachtete alles zu veräussern. Das gelang im Jahre 1836 durch Christoph Merian, der den Wolfsacker, den Wolfsrain, den Mühleacker und den Schafacker dem Waisenhaus abkaufte. 1891 übernahm der Staat das Kirchlein, das zwischen 1892 - 1894 renoviert und erweitert wurde. St. Jakob gehört heute zur Pfarrei der Münstergemeinde. Das Siechenhaus beherbergt nach dem Umbau eine Anzahl Mietwohnungen. Das Wirtshaus wurde 1913 umgebaut. Jenseits der Birs, bereits im Gemeindebann von Muttenz, stand neben der St. Jakobsschanze das Hochgericht, welches bis 1821 bestehen blieb.



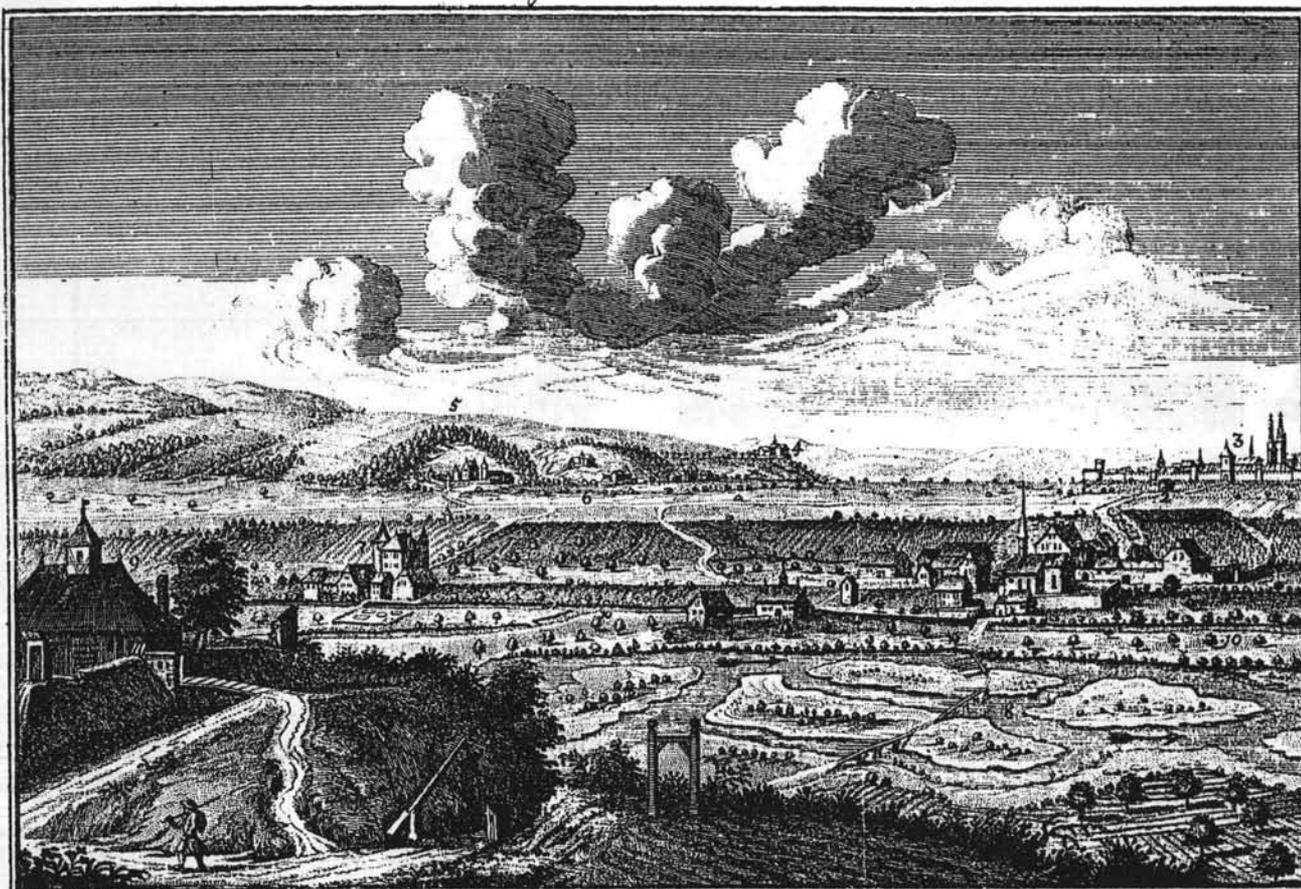
*Falken sculp.*

*Percher impr.*

*Hirsch del.*

Siechenhaus St. Jakob 1194

Lage von St. IAKOB.



En. Büchel del.

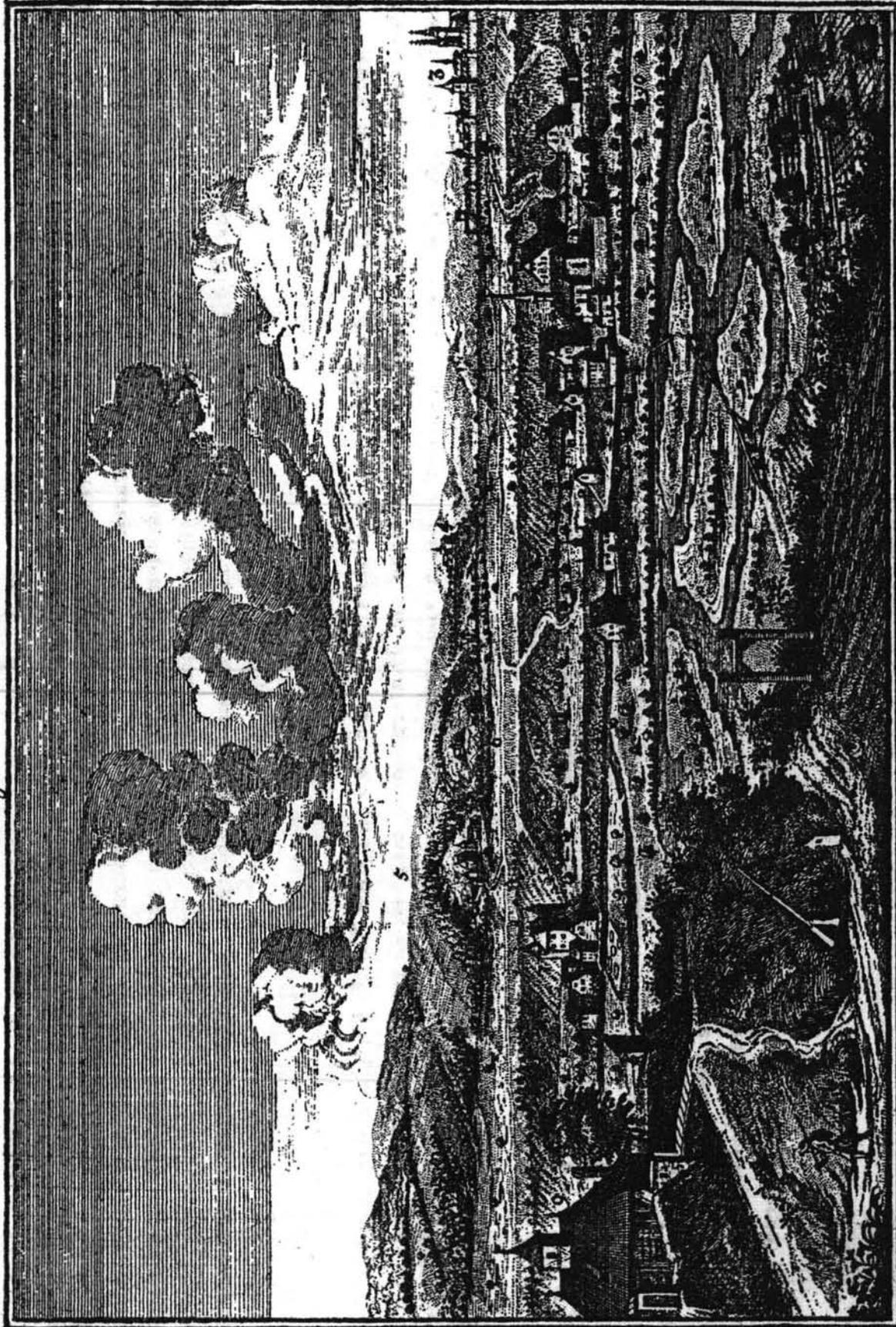
A. Chovin. grav.

1. der Scher-Kestel. 2. die Capelle. 3. Basel. 4. St. Margreta. 5. das Bruderholtz.  
6. die Gundeldingen. 7. Brüglingen. 8. der Birsfluß. 9. die Schantze. 10. St. Alban-Teich.



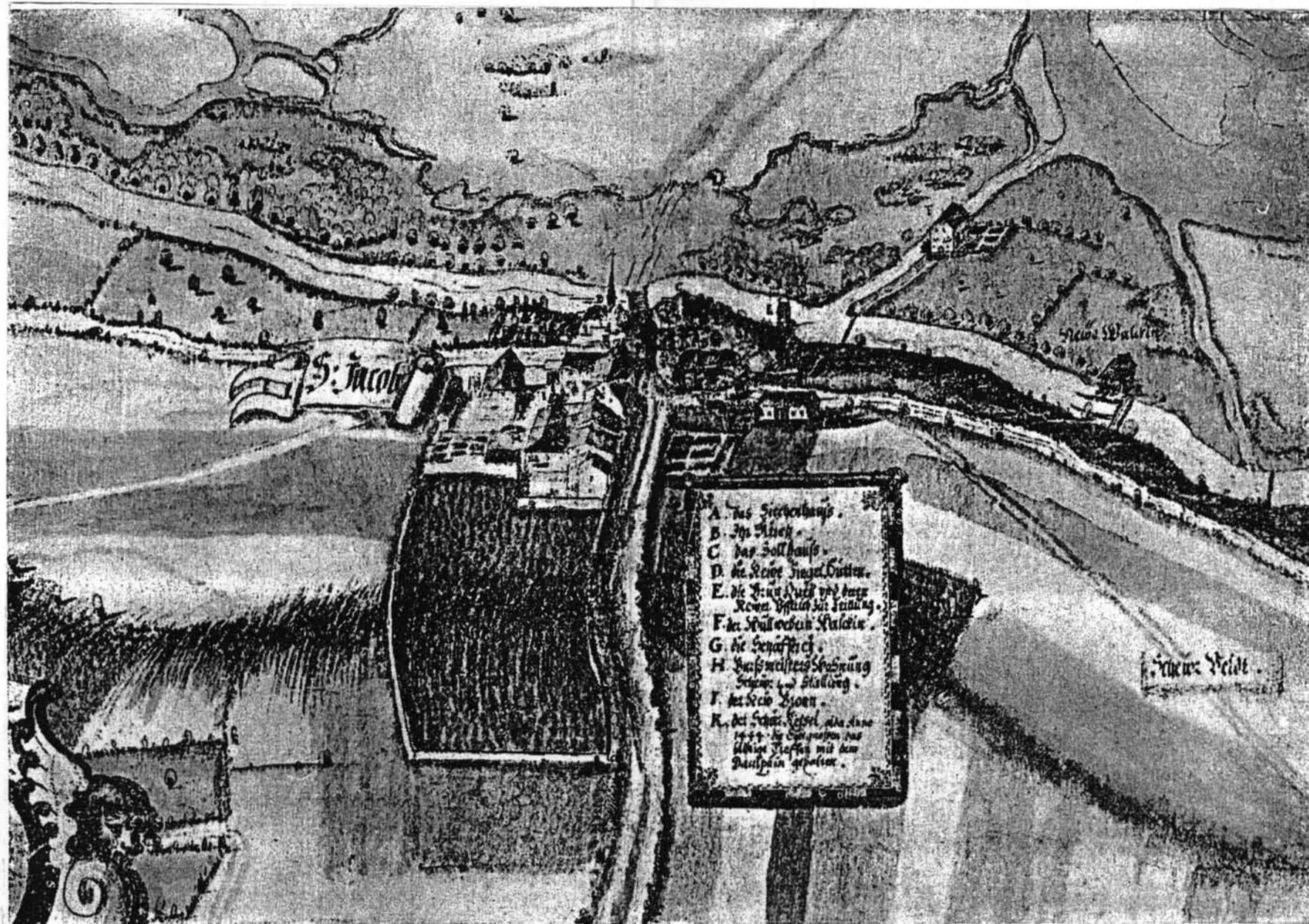
Der Grosse Rat genehmigt am 26. April 1894 die Vergrößerung des St. Jakobskirchleins. Mit dem Abbruch der ehemaligen Kapelle der «armen Feldsiechen von St. Jakob an der Birs» wird umgehend begonnen.

Lage von St. IAKOB.

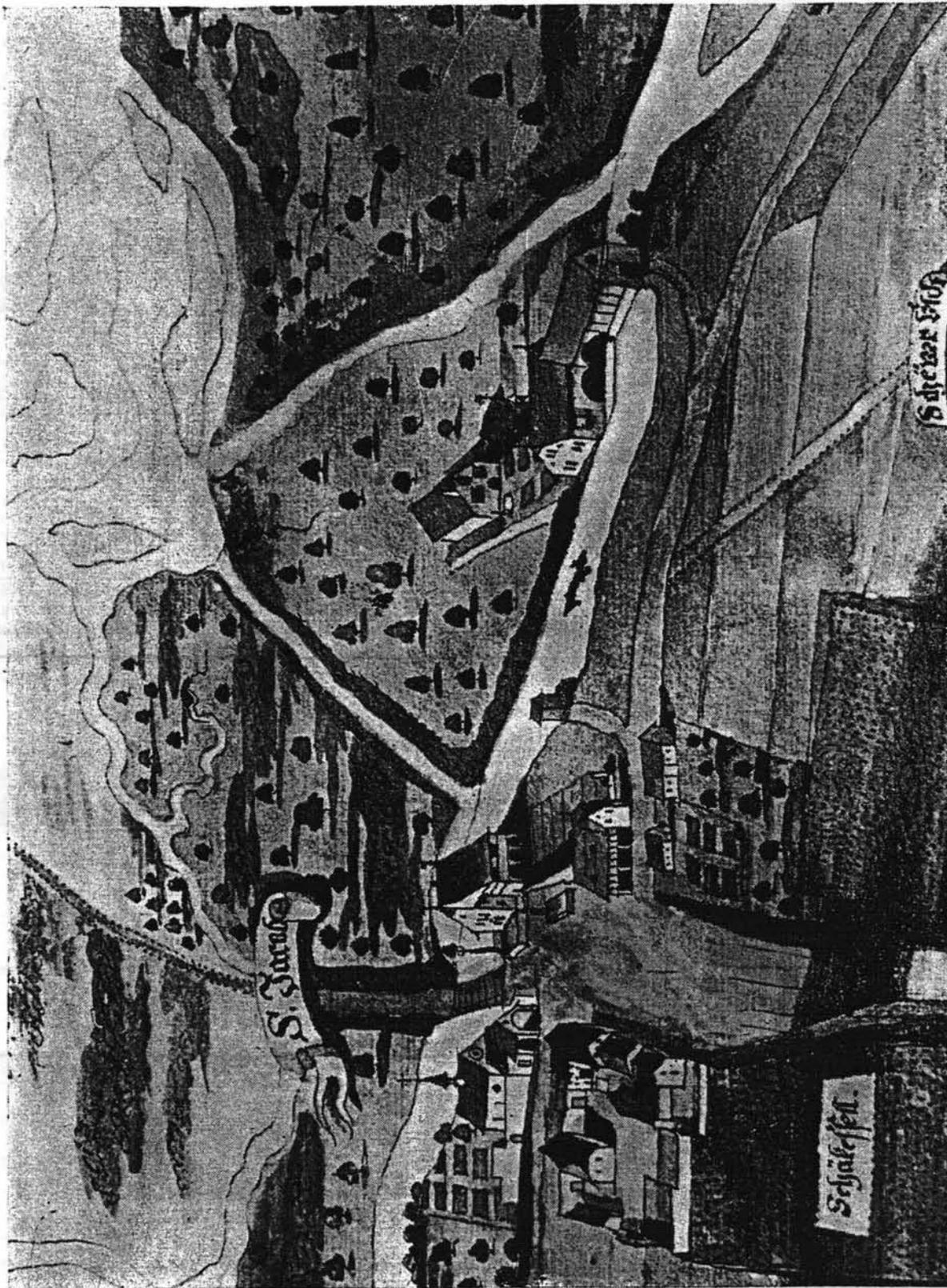


En. B. A. 1841 del.

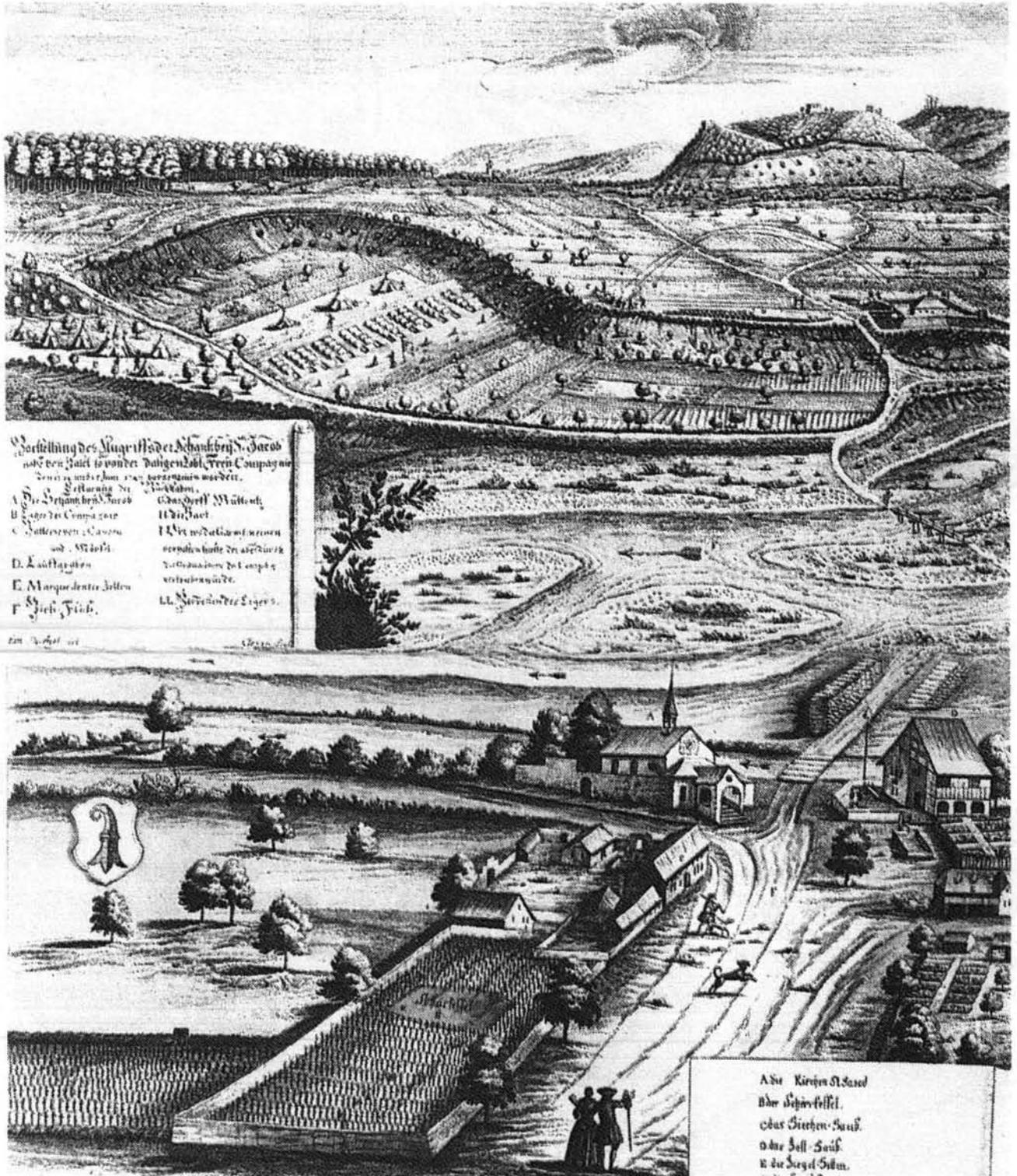
1. der Scher-Kessel. 2. die Capelle. 3. Basel. 4. St. Margreta. 5. das Bruderholtz. 6. die Gundeldingen. 7. Brüglingen. 8. der Birsfluß. 9. die Schantze. so St. Alban-Teich. <sup>Schönau-grawe</sup>



Ausschnitt aus dem Plan von Lohnherr J. Meyer. Oktober 1657.



Ausschnitt aus dem Plan des Lohnherrn Falkeisen von 1746.

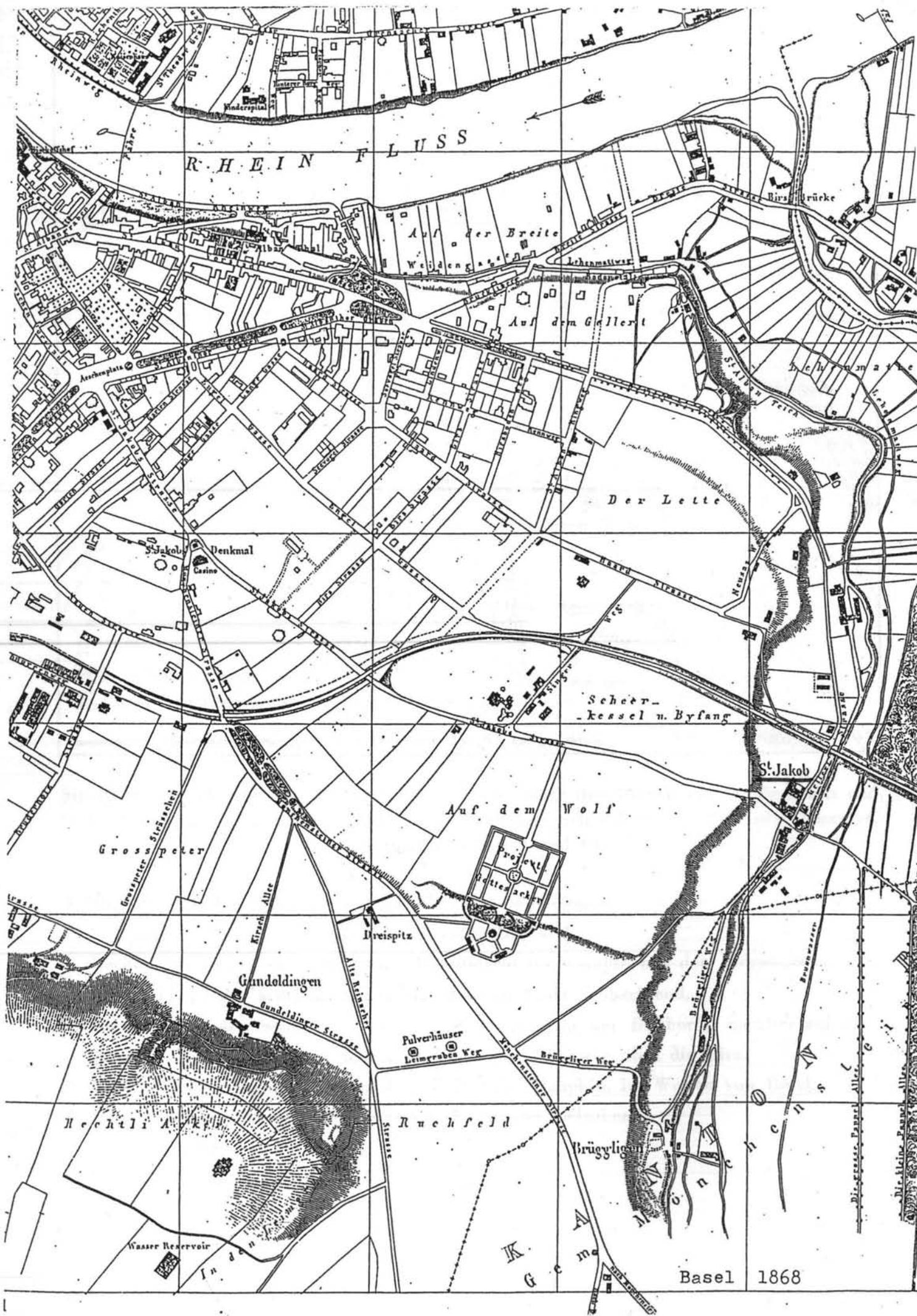


«Vorstellung des (manövermässigen) Angriffs der Schantz bey St. Jacob, nahe bey Basel, so von der dasigen Löbl. Frey Compagnie den 13., 14. und 15. Juni 1746 vorgenommen worden.» Im Vordergrund das Rebgelände am Scherkessel, die Siechenhäuser und das Kirchlein von St. Jakob. Kolorierte Radierung von Emanuel Büchel.









RHEINFLUSS

Auf der Breite  
Weidengasse

Auf dem Gellerst

Der Lette

Scheer-  
kessel n. Byfang

Auf dem Wolf

Grosspeter

St. Jakob

Gündoldingen

Kreisnitz

Pulverhäuser  
Leimroben Weg

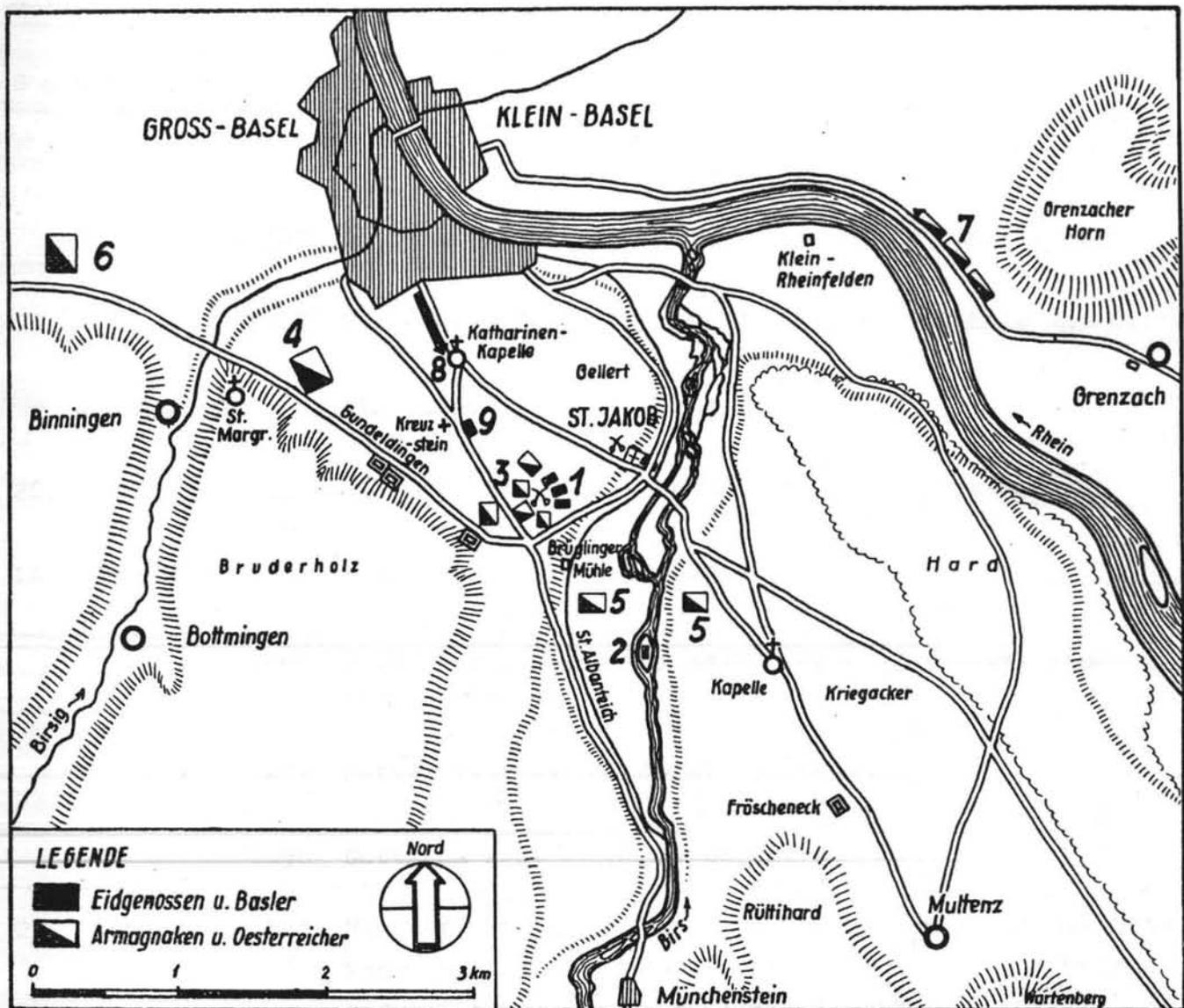
Hechtli A...

Ruchfeld

Brüggligen

Wasser Reservoir

Basel 1868



Situation der Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Nach den Plänen von A. Bernoulli und G. F. Meyer. Die nachstehenden Erklärungen beziehen sich auf die Zeit des Basler Auszuges, vormittags zwischen 9 und 10.

1. Drei Haufen der Eidgenossen im Felde bei Gundeldingen.
2. Getrennter eidgenössischer Haufen auf einer Birsinsel.
3. Rechter Flügel der armagnakischen Hauptmacht im Kampfe mit den Eidgenossen.
4. Linker Flügel der armagnakischen Hauptmacht, Basel beobachtend.
5. Die bei Muttentz geschlagene Vorhut unter Dammartin am Birsbord, nachher auf der Birsau. Sie verwehrt nun den Eidgenossen den Rückweg über die Birs.
6. Reserve der Armagnaken, unter dem Befehl des Dauphin, im Westen von Basel.
7. Österreichischer Zuzug unter Rechberg, Kleinbasel bedrohend.
8. Auszug des baslerischen Fussvolkes.
9. Reiterei der Basler, die beim Kreuzstein anhält.

St. Jakob

Gotteshaus / Kirche

- 1302 Gotteshuus sant Jacob und Siechenhuus sant Jacob.
- 1418 Vor dieser Zeit muss ein Hochwasser der Birs das Kirchlein so zerstört haben, dass ein teilweiser Neubau nötig wurde.
26. August 1444 Schlacht bei St. Jakob, Kirche wurde eingeäschert.
16. Oktober 1444 Neue Kirche und erweiterter Gottesacker.
- 1447 Rebackher gelegen bey sannt Jacob Gottshuus. (Fertigungsbuch).
- 1457 Matten lyt bey St. Jacobs Gotteshuus.
- 1496 Gottshuus sant Jacob an der Birs.
03. Januar 1548 Verkauft St. Alban den Zins einiger Güter an das Gotteshaus St. Jakob, ferner "di hofsatt so der Kilchhof sambt dem garten zu sannt Jacob".
- 1570 Der damalige Bau trägt diese Jahreszahl.
14. Mai 1572 Schliesst das Gotteshaus St. Jakob mit der Zunft zu Webern einen Vertrag über einen Tuchwalkebau ab.
- 1601 Kirche Instandgestellt.
- 1700 Erneute Instandstellung.
- Dezember 1836 Chr. Merian kauft das ganze Dörflein ohne aber der Kirche.
- 1894 Neubau der Kirche.

St. Jakob

Gotteshaus / Kirche

Damals mit der Kapelle eine eigentliche Häusergruppe am alten von der Birs abgeleiteten Gewerbekanal St. Albanteich. Dazu gehörte ein Siechenhaus, Zoll- und Wirtshaus, Ziegelhütte, Brunnenwerk und einer Walke. Die dem heiligen Apostel Jakobus geweihte Kapelle galt als Heiligtum des Schutzpatrons aller Reisenden. Sie wird schon im 11. Jahrhundert als vorhanden gewesen erklärt: "sant Jacobus extra muros Basilea". Das galt als kirchliches Gegenstück zum Zoll- und Wirtshaus, wo der Verkehr an der grossen Strasse über die Birsbrücke (den Birssteg) zog. Die Kapelle wurde im Lauf der Jahrhunderte mehrmals neu erbaut, erneuert und vergrössert.

V o r   d e m   E s c h e m e r t o r

S a n k t   J a k o b

G o t t e s h a u s   -   M a t t e n

- 1303 Gotteshaus Sankt Jakob.
- 1457 Matten lyt by Sankt Jakob. (Fertigungsbuch).
- 1496 Gotshus-Matten Sankt Jakob an der Birs.
17. Juli 1836 Das Waisenhaus verkauft die Walke zu St. Jakob.  
11 Jucharten, 43 Ruthen und 43 Schuh.  
Matt- und Ackerland.  
(Kantons Blatt).

S a n k t J a k o b

G o t t e s h a u s - M a t t e n

Die Webernzunft erwarb mit Kaufvertrag vom 16. Februar 1548 ein Grundstück des Gotteshauses Sankt Jakob mit dem Recht, darauf eine Wollweberwalke zu erstellen. Diese alte Walke stand gegen die Birs hinunter an einem Kanal, wo aus der Birs das Wasser in den St. Alban-Teich fliesst. Der Grund und Boden worauf die Gebäude standen, ist vom Gotteshaus St. Jakob an die Zunft verkauft worden. Im Jahre 1572 waren verschiedene Anstände zwischen Käufer und Verkäufer behoben worden.

Am 09. August 1645 bewilligte der Rat der Webernzunft auf den Gotteshausmatten ein neues Walkewerk zu bauen. Die Zunft legte teichaufwärts einen Damm von zäher Erde an um genügend Wassergefälle zu erhalten. Auf Begehren der Weissgerber wurde auch eine Lederwalke eingerichtet.

S a n k t J a k o b

K l o s t e r A c k e r

1820 Gross-Basel, St. Jakob  
" Der Kloster Acker "  
Ackerland, 05. Jucharten, 256 Ruthen, 70 Schuh.  
Besitzer; löbliche Waisen Jnspection.  
(Gescheidsregister).

1820 Gross-Basel, St. Jakob.  
" Neben der Mauer "  
Reben.  
Besitzer; die löbliche Waisen Jnspection.  
(Gescheidsregister).

Die Besitzungen des einstigen Karthäuser-Klosters - deren Schenkungen vor allem auf das Basler Konzil von 1431 - 1448 zurück gehen - wurden dem Waisenhaus vermacht.

Siehe auch Waisenacker zu Sankt Jakob.

S a n k t J a k o b

F i s c h e r - G u t

1782 Das Fischerische Gut bei St. Jakob mit Reben,  
Acker und Matten.

Mehrere Familien mit dem Namen Fischer können in Basel schon im  
16. Jahrhundert nachgewiesen werden.

Fischer Friedrich, Ratsherr 1596 - 1630.

Fischer Hieronymus, Zunftmeister zen Himmel, 1564 - 1630.

Fischer Johann-Jakob \*01. März 1687, gestorben 11. Januar 1756,  
er war 1722 - 1738 Pfarrer zu St. Jakob, 1738 Adjunkt am Spital,  
und 1739 - 1756 Pfarrer in Arisdorf.

Im weiteren waren Fischer, von Fischer Familien der Kantone Aargau,  
Basel, Bern, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz,  
Waadt und Zürich.

S a n k t J a k o b

W a i s e n a c k e r

1550 Waisenacker zu Sankt Jakob.

Die ersten Anregungen zur Errichtung eines Zucht- und Waisenhauses gehen weit zurück. In der Regel wurden die Vollwaisen in Haushaltungen in oder ausserhalb der Stadt gegen ein Kostgeld untergebracht. Das wurde aus deren Vermögen bestritten. Bereits im 15. Jahrhundert waren vom Rate aufgestellte Waisenherren gewählt, welche die Aufsicht über die Waisen zukaum. Diese kamen für die Hilflosen sowie die täglichen Almosen auf, so dass sie mit Gemüse und Brot versehen wurden. Im Ratsprotokoll aus dem Jahre 1539 ist zu entnehmen: "Die Sorg der Waisen und Wittwen sowie der Armen, so den Waisenherren befohlen, ist nicht die kleinste Ehre der Stadt Basel, dass dann umb Willen sollich Amt fleissig und trüwlich versehen werd, jeder Zyt in diesem Amt der Waisenherren ein Rathschreiber sein solle".

Die Idee zur Errichtung solcher Häuser gehen nach Frankreich, das älteste Waisenhaus geht ins Jahr 654 zurück. Es wurde vom Bischof von Angers gegründet. In Basel scheinen im Jahre 1666 die Oertlichkeiten gefunden zu sein: Das Klostergebäude der Reuerinnen oder das Maria Magdalena-Kloster an den Steinen. Am 13. März 1667 wurde der Anfang mit einer grossen Stube, drei Kammern und einer Küche mit vorangegangener Instandstellung gemacht. Aber mit der Zeit wurden die Unzulänglichkeiten im ehemaligen Steinenkloster prekär. Das Augenmerk für neue Möglichkeiten galt der Karthause, das 1401 gegründete Kloster der Karthäuser, auch St. Margarethenthal genannt. Es wurde von Oberzunftmeister Jakob Zibol gestiftet. Das Karthäuser-Kloster war die jüngste Gründung. Während dem Basler Konzil von 1431 - 1448 erlebte das Kloster durch Schenkungen einen neuen Aufschwung. Während der Reformation war dies eine der Hauptstützen des alten Glaubens. Nach dem Tod des letzten Karthäusers 1564 übernahm ein Schaffner die Sachverwaltung des Klosters. Mit der Gründung des Waisenhauses 1669 hat das Areal einen neuen Zweck erhalten, mit all seinen Gebäulichkeiten.

S a n k t J a k o b

S c h a f a c k e r

1820 Gross - Basel, Sankt Jakob.  
" der Schafacker "  
" der Schaaf Acker "  
Ackerland.  
07 Jucharten, 354 Schuh, 06 Schuh.  
Besitzer: Waisen Jnspection.

1836 6 Jucharten Acker, der Schafacker genannt.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit einst eine frühere Schafweide.  
Wurde später zu einem Acker umfunktioniert.

S a n k t J a k o b

W a l c k e / W a l k e - M a t t e n

1820 Gross - Basel, Sankt Jakob.  
" Die Walcke "  
mit Garten.  
Besitzer: Webern Zunft.  
(Gescheidsregister).

1820 Gross - Basel, Sankt Jakob.  
" Die Walcke Matten "  
Matten.  
06 Jucharten, 78 Ruthen, 87 Schuh.  
Besitzer: Waisen Jnspection.

17. Juli 1836 Das Waisenhaus verkauft die Walke zu St. Jakob  
samt Mattland sowie Ackerland,  
11 Jucharten, 43 Ruthen , 43 Schuh, umfassend.

Damals Eigentum der Zunft der Leinwetter. Die alte Walke stand gegen die Birs hinunter an einem Kanal, wo aus der Birs Wasser in den St. Alban-Teich floss.

Die Webern-Zunft erwarb mit Kaufvertrag vom 16. Februar 1548 ein Grundstück des Gotteshauses St. Jakob mit dem Recht, darauf eine Wollweberwalke zu erstellen.

Der Name kommt von den Stoffwalken des Mittelalters, die sich dort befanden und dazu dienten, den Stoff zu Walken, d.h. möglichst wasserdicht zu machen.

S a n k t J a k o b

K a l b e r W e i d

1820 Gross - Basel, Sankt Jakob.

" Die Kalber Weid "

Matten.

Besitzer: Waisen Jnspektion.

(Gescheidsregister).

Einstige Weide für Jungvieh, vor allem Kälber.

Das Wort Weide stammt aus dem althochdeutschen weida, und dem mittelhochdeutschen weide = Grasland. Grasbewachsene Fläche auf der Vieh weiden kann, Ort wo Tiere Nahrung finden.

Eine Weide wird im Gegensatz zur Wiese nicht gemäht. Eine Wiese ist grasland das regelmässig geschnitten wird.

S a n k t J a k o b

N e u e M a t t e n

1820 Gross-Basel, Sankt Jakob  
" Die Neue Matten "  
Mattland.  
1 Juchart, 335 Ruthen, 65 Schuh.  
Besitzer: Waisen Jnspection.  
(Gescheidsregister).

Durch Entwässerung gewonnene Matten. Dass diese Matten im Besitz der Waisen Jnspektion waren, hat folgenden Zusammenhang: In St. Jakob befand sich das urkundlich 1286 erwähnte Siechenhaus. Es wurde am 26. August 1444 mit der Kapelle eingeäschert, wurde aber neu aufgebaut und trägt die Jahreszahl 1570. Das Siechenhaus wurde nach der Reformation mit einem Pfleger versehen, und diese Ausgaben wurden durch Zolleinnahmen (Zollhaus) bestritten. Im Jahre 1677 wurde die Anstalt mit dem Waisenhaus vereinigt, das seit 1669 die Räume des Karthäuserklosters in Basel benutzte. Fortan führten die Aufsicht die Waiseninspektoren.

Dasselbst gilt auch für:

1820 Gross-Basel, Sankt Jakob.  
" Die Weiden "  
Gesträuch, umfassend 120 Ruthen und 83 Schu.  
Besitzer: Waisen Jnspection. (Gescheidsregister).

Weiden aus dem althochdeutschen weida, mittelhochdeutsch Weide. Ort zum Weiden, eingezäunte Gegend mit Graswuchs für den Viehtrieb.

Waid = Pflanze mit kleinen gelben in Rispen wachsende Blüten.

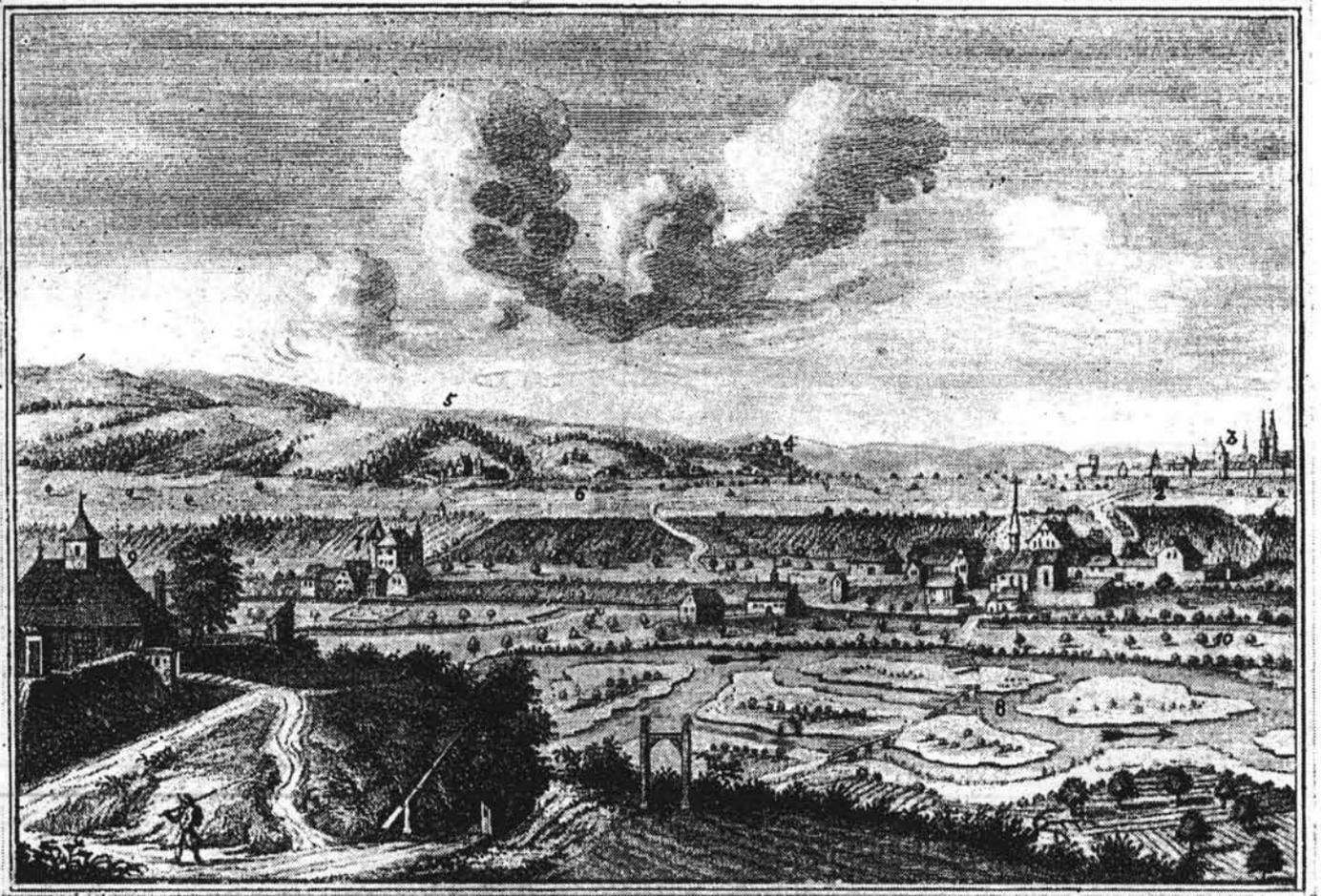
1820 Gross-Basel, Sankt Jakob.  
" Grien Boden "  
10 Jucharten, 136 Ruthen, 69 Schuh.  
Besitzer: Waisen Jnspection. (Gescheidsregister)

Grien = Kies, Sand in den Flussauen.

## Hochgericht Sankt Jakob

Das Herrschaftsgebiet der Stadt Basel im Basler Stadtbann wird durch die Grenzlinie Bruderholz - Sankt Jakob - Birs begrenzt. Als Zeichen der Herrlichkeit und hohem Gerichtsbarkeit stand in der Nähe von St. Jakob an der Birs, in unmittelbarer Nähe der Schanze, ein Hochgericht. Die anderen Richtstätten befanden sich auf dem Gellert, vor dem Steinentor, auf dem Bruderholz, an der Riehenstrasse im Kleinbasel und in Kleinhüningen. Diese mahn-ten stets an die irdische Abrechnung.

- 1680 Laut Bericht des Lohnherrn Christof Burckhardt an den Rat wurde das Hochgericht beim Schänzlein zu Sankt Jakob - auch Weissner-Galgen genannt - zum letztenmal 1680 gleich nach der Herbstzeit aufgerichtet, durch Johann Baumann den Zimmermann von Muttenz. Nach vollendeter Arbeit vergnügten sich die Zimmerleute bei mitgebrachtem Proviant und Wein bis in den späten Abend auf dem Platz.
- 1719 Laut Schreiben von Mönchenstein vom 25. Januar 1719 ist das Hochgericht bey dem Schänzlein an der Birs vermutlich vom starken Wind umgeworfen worden.
- 1720 Laut Schreiben von Mönchenstein vom 02. März 1720 wurde das Hochgericht bey dem Schänzlein zu St. Jakob am 28. Februar wieder aufgebaut.
- 1757 Laut Schreiben von Mönchenstein vom 11. Mai 1757 war das Hochgericht bey dem St. Jakob-Schänzlein völlig umgefallen.
- 1821 In diesem Jahr wird das Hochgericht vor dem St. Jakobsschänzlein auf Ratsbeschluss vom 08. November 1821 abgetragen.



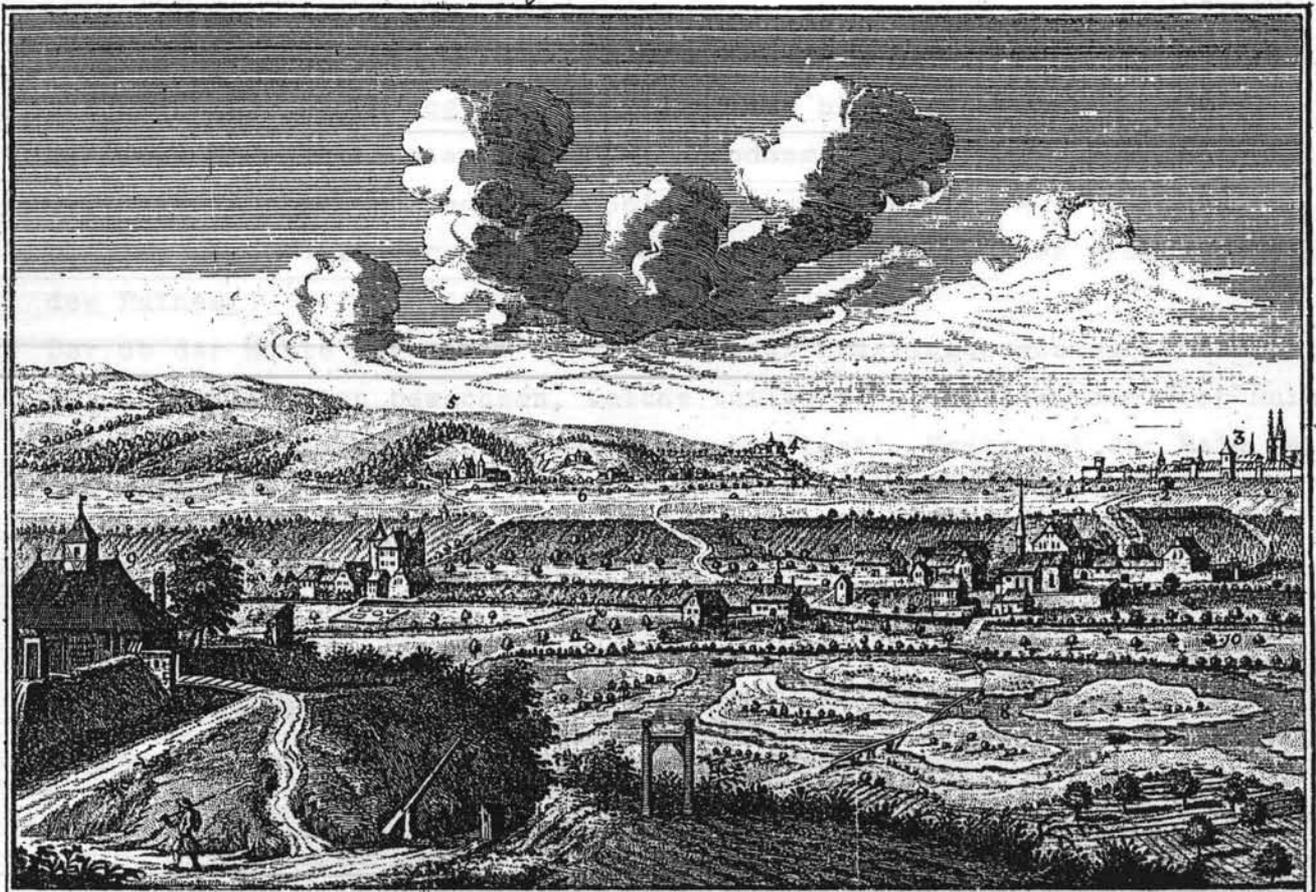
Lage von St. Jakob. Kupferstich von Em. Büchel, 1750.

1. Rebberg im Scherkessel hinter dem Siechenhaus, wo im 18. Jahrhundert ein roter Wein, «Schweizerblut» genannt, gewonnen wurde.
2. Katharinenkapelle.
3. Grossbasel, unter der Ziffer 3 das Äschentor.
4. St. Margarethen.
5. Bruderholz, darüber der Blauen.
6. Weiherschlösser Gundeldingen. Von links nach rechts: grosses G. (entstanden zwischen 1377 und 1395), oberes mittleres G. (1356 erstmals erwähnt), unteres mittleres G. (1398 erstmals erwähnt), vorderes G. (um 1550 erbaut).
7. Brüglingen, im 15. Jahrhundert hier Mühle.
8. Birs mit Fussgängerstegen.
9. Schänzli. Wehranlage aus dem 17. Jahrhundert. «Oberländerstrasse» mit Schlagbaum, rechts Galgen.
10. St. Albanteich.

## Das Hochgericht zu Sankt Jakob

Das Herrschaftsgebiet der Stadt Basel (Basler Stadtban) wird durch die Grenzlinie Bruderholz - St. Jakob - Birs begrenzt. Als Zeichen der Herrlichkeit und der hohen Gerichtsbarkeit steht in der Nähe von Sankt Jakob das Hochgericht.

### *Lage von St. IAKOB.*



*E. B. B. del.*

*L. Ch. v. v. grav.*

1. der Scher-Kessel. 2. die Capelle. 3. Basel. 4. St. Margreta. 5. das Bruderholz. 6. die Gundeldingen. 7. Brüglingen. 8. der Birsfluß. 9. die Schantze. 10. St. Alban-Teich.

## Brüglinger - Rain

1810 Brüglinger Rain. (Kantons Blatt).

24. September 1811 Mattland, der Rain genannt, im Basler- und Münchensteiner Bann gelegen. (Kantons Blatt).

Der Brüglinger-Rain zog sich von St. Jakob bis zum Dreispitz hinauf. Der Name Brüglingen stammt aus der Gründung eines Bruglio aus der Zeit der alemannischen Besiedlung - Hofgut Brüglingen 1359 als Brügelingen. Der Bau der Brüglingerstrasse im Jahre 1941 zerstörte den grössten Teil des Raines.

Der ob der Mühle gegen die Stadt stehender Brüglingerrain war ehemals mit vielen Fichten bewachsen, welche teilweise gefällt wurden. Der Rain wurde mit Reben und anderen Gewächsen bepflanzt. Heute ist der Rain Teil des Botanischen Gartens.

Brüglinger Rain im Jahre 1976.



S a n k t J a k o b

S c h w a n k e n - M a t t e n

- 1541 Schwanken-Matten.  
1564 Schwankenmatten.  
10. April 1578 15 Mannwerch Matten, die Schwenckhelmatten genannt.  
(Fertigungsbuch).  
1610 Schwankenmatten.

Die Schwankenmatten lagen unterhalb dem Brüglingerrain gegen das St. Alban-Teich-Ufer.

Franz Platter, Besitzer der Schlossgüter Gross-Gundeldingen schenkte am 05. Mai 1660 dem Herrn Ludwig Krug, Beisitzer eines Gerichts der Stadt Basel, die oberhalb Brüglingen gelegene Schwankenmatte.

Das erst spätmittelhochdeutsch als swanken bezeugte Verb ist vom Stamm des heute seltenen Adjektivs schwank = biegsam, schwächlich, unsicher (mittelhochdeutsch swanc) abgeleitet. Es könnte darauf hindeuten, dass die Schwankenmatten in einem unsicheren (Rutschhang) Gebiet lagen.

Daraus erfolgte im 16. Jahrhundert die Ableitung Schwankung, schwanken = hin und herschwingen. Die Gräser, Halme, Zweige schwanken im Wind.

Im weiteren Sinn wäre Schwank eine derb-komische Erzählung oder ein Bühnenstück.

In Verbindung mit Personennamen finden wir in den Zunftaufnahmen der Saffranzunft ein Schweckhuser Jakob, der papierer, 1595 belegt. Ferner ein schwicker Caspar 1538, Zunftbruder und Bürgerrechtskauf. Dann ein Heinrich Schenckh, der Knopfmacher 1665, wurde 1701 Stubenmacher.

S a n k t J a k o b

1412 Acker lit by dem Brüglingerrain-Gut.  
(Barfüsser Urkunde).

Ein Stück Acker ohne nähere Bezeichnung, mit welcher Saat dieser bestückt wurde. Dennoch ist seine Bezeichnung als Flur erwähnenswert.

Brüglingen

Brüglinger - Ebene

Brüglinger - Feld

1284 versus brugelingen.

1359 Brügelingen.

1492 2 Jucharten Land zu Brüglingen. (Domstift St. Martin).

1578 4 Jucharten Holtz in einem Beyfang by Bruglingen.

1692 18 Jucharten Ackher by Brüglingen. (Gantrodel Domstift).

1765 Landgut Brüglingen mit Behausung, Mahlmühle, Scheune, Stallungen, Krautgarten, Acker, Matten, Reben, Holtz und Weiden, liegt im Baslerischen und Münchensteiner-Bann.

1810 Brüglinger Rain. (Kantons Blatt).

30. August

1811 Es verkaufen die Herren Johann Jakob Thurneisen an Christof Merin-Hofmann das gehörige Gut Brüglingen, mit Ackern, Matten, Reben, Garten, Waldung, Herrenhaus, Mahlmühle, Stallungen, Scheune, Remisen und allen anderen Gebäuden mit aller Gerechtigkeiten.

## Brüglingen

### Brüglinger - Ebene

### Brüglinger - Feld

Brüglingen stammt von einer Gründung eines Bruglio aus der Zeit einer alemanischen Sippensiedlung. Schon vor 1259 besass die Dompropstei hier eine Mühle. Urkundlich ist daraus zu entnehmen, dass ein gewisser Urslinus der Messerschmied diese Mühle innehatte. Ehemals gehörend den Lehen der Frohburger, dann jener der Habsburger-Laufenburger, schliesslich Oesterreichs, seit dem 14. Oktober 1359 zu Münchenstein gehörend. Trotz der Mühle, Weiden, Matten und Holzreichtum konnte sich hier kein Dorf entwickeln.

Seit der Birmeleration im 16. Jahrhundert nutzte man dieses Gebiet landwirtschaftlich. Im Jahre 1592 wurde eine Heilwasserquelle entdeckt und 1593 ein Bad eingerichtet. Der damalige Badverwalter Meyer derden Rat um Erlaubnis fragte, den Badegästen Wein auszuschenken, brachte eine Empfehlung der Doktoren Felix Platter und Caspar Bauhin bei. Diese hatten das Badewasser "zu Krefften mit minder gut, heilsam und mützlich" befunden. Obwohl Alexander Löffel in seiner Eingabe von 1657 sich ebenfalls darauf berief, dass die Herren dem Badewasser ein gutes Zeugnis gaben, wurde ihm nur das Wirten erlaubt, der Betrieb des Bades dagegen nicht! Schon vor 1750 liess man das Bad eingehen.

Christoph Merian wurde am 22. Januar 1800 geboren, sein Vater Christoph (1769 - 1849) war mit Valeria Hoffmann (1773 - 1834) verheiratet und war ein Grosskaufmann. 1811 hatte er das Hofgut Brüglingen erworben als Sommersitz und Sohn Christoph bekam so Kontakt mit dem Landleben.

Im Jahre 1824 verheiratete sich Christoph Merian mit Margaretha Burckhardt (1806 - 1886). Als Hochzeitgabe schenkte der Vater seinem Sohne das umfangreiche Hofgut Brüglingen, samt Hof Unterbrüglingen mit Mühle und Herrschaftshaus (Merian-Villa). 1829 wurde der Berner Jakob Wenger mit der Verwaltung betraut, wirkte dann als Pächter und Müller bis 1877. Nach dem Tod seiner Mutter erbte er 2,5 Millionen Franken, und nun nahmen die Käufe ein grosses Volumen an. Im Jahre 1836 kaufte er vom Waisenhaus den ganzen Komplex von St. Jakob mit dem heute noch bestehenden Siechenhaus, Wirtshaus, den längst abgerissenen Bauernhof samt Reb- und Ackerland mit der zwischenzeitlich ebenfalls aufgegebenen Ziegelei. Zum Zeitpunkt seines Todes am 22. August 1858 war der Landbesitz in Basel und Umgebung auf 325 Hektaren angewachsen.

Als Gutsherr von Brüglingen ging es Merian nicht nur um den Gutsbesitz, sondern auch um die optimale Nutzung und Verbesserung der Anbauflächen. In diesem Bereich ist die grosse Birmelioration in den 1830er Jahren zu sehen, die das steinige Bachbett mit dem stets wechselnden Wasserläufen in fruchtbaren Ackerboden verwandelte.

Auch die bauliche Unternehmungen fanden statt, und Neubauten gab es auch in Brüglingen. Melchior Berri (1801 - 1854) baute 1837 das stattliche Oekonomiegebäude des Hofes Vorder Brüglingen mit dem 1839 erstellten Pächterhaus. Im Jahre 1850 liess Merian gegenüber dem Pächterhaus durch den tüchtigen Zimmermann und Meister Johann Jakob Stehlin-Hagenbach (1803 - 1879) ein grosses Scheumengebäude errichten. Es wurde nach einem Brand von 1905 durch einen Neubau ersetzt, und dient seit 1981 als Kutschen- und Schlittenmuseum.

S a n k t J a k o b

M ü h l e n a c k e r / M ü h l a c k e r / M ü h l m a t t e n

1456 Ein Stück Matten bey St. Jakob gelegen, die Mühlmatten, vom Steinenkloster gibt jährlich Zins. (Spital Zinsbuch).

1820 Gross = Basel, St. Jakob.  
" Der Mühle Acker "  
umfassend 04 Jucharten, 113 Ruthen, 88 Schuh.  
Acker der löblichen Waisen-Jnspection.

1836 Der Mühlacker.

S a n k t J a k o b

M ü h l e n a c k e r / M ü h l a c k e r / M ü h l m a t t e n

Der Mühleacker oder die Mühlematten lag zwischen der Brüglingerstrasse und dem Walke Weg, zog sich zum St. Alban-Teich hinab in die Brüglinger Ebene.

Die alte Gutsmühle in Unterbrüglingen wurde erstmals 1259 erwähnt. Die Mühlinmatten gehörten zur dortigen Mühle, wurden aber verschiedentlich verpachtet.

Auch im Gross- und Kleinbasler Stadtbann war einst die wirtschaftliche Bedeutung der zahlreichen Mühlen und die damit verbundene soziale Macht des Müllers bis in die jüngste Zeit beobachtbar.

Mit der sukzessiven Stilllegung des Mahlbetriebes ist der eigentliche Sachbegriff Mühle abhanden gekommen. Die Bezeichnung liegt effektiv nur als Bestimmungswert in den ehemaligen Flurnamen vor, wie Mühlenteich, Mühleacker oder Mühlematten.

Mühle kommt wahrscheinlich aus dem romanischen molina. Das in alter Zeit aus dem spätlateinischen molina, im althochdeutschen mulin = durch Wasserkraft betriebene Mühle.

Demnach vom althochdeutschen muli, mulin, erscheint das mittelhochdeutsche als müle, und in der Mundart als müli seinen Fortbestand zu haben. Das erste Wort gibt die Zugehörigkeit zur Mühle an, das zweite kennzeichnet die Art der Bewirtschaftung.

S a n k t J a k o b

S t e i n e n w e i d

1820 Gross - Basel, Sankt Jakob.  
" Die Steinenweid "  
Ackerland.  
Besitzer: die löbliche Waisen Jnspection.

Diese Flurbezeichnung erfolgte in Anlehnung an den steinigen Boden,  
dieses Faktum kann für die Namengebung einwirken.

Im Generalregister des Historischen Grundbuches der Stadt Basel der  
Personen zwischen 1501 - 1550 ist ein Steinacher Hans an der Spiegel-  
gasse belegt.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Hanns Steinacker der  
Kouffman (Kaufmann) 1502 belegt. Ebenfalls ein Steinacker Hans 1406.

**Die Familie, das Erbe, der Besitz**



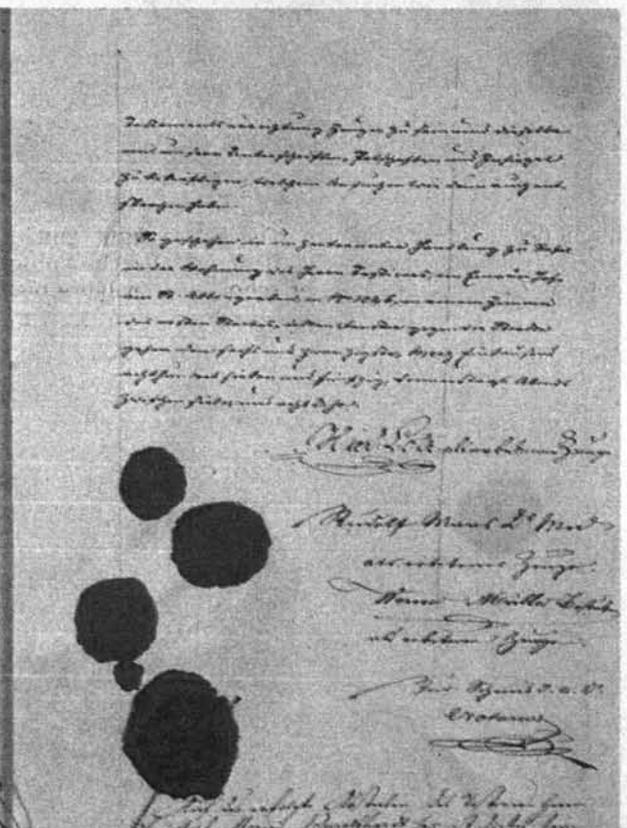
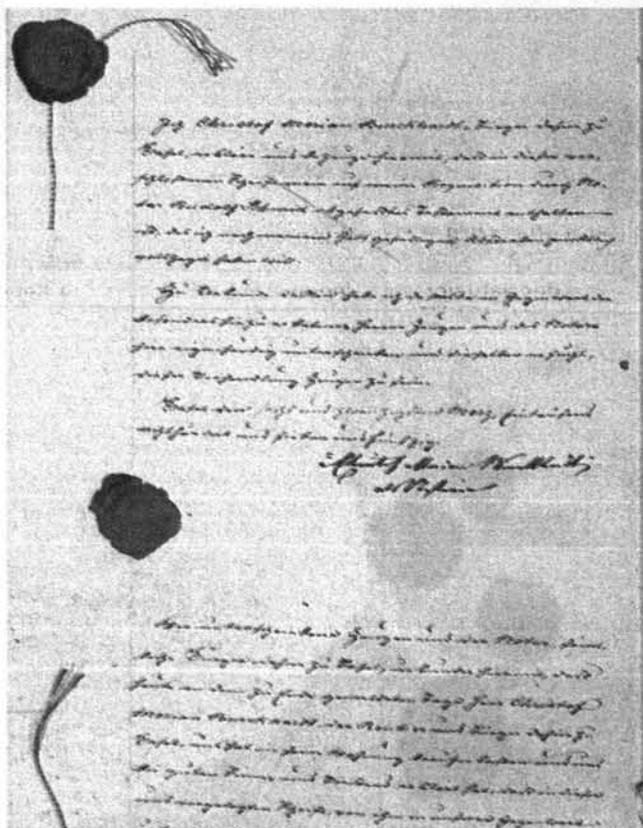
Die Gattin, Wohltäterin und Stiftungswahrerin Margaretha Merian (1806–1886), porträtiert von Johann Friedrich Dietler, 1855 (Ausschnitt).



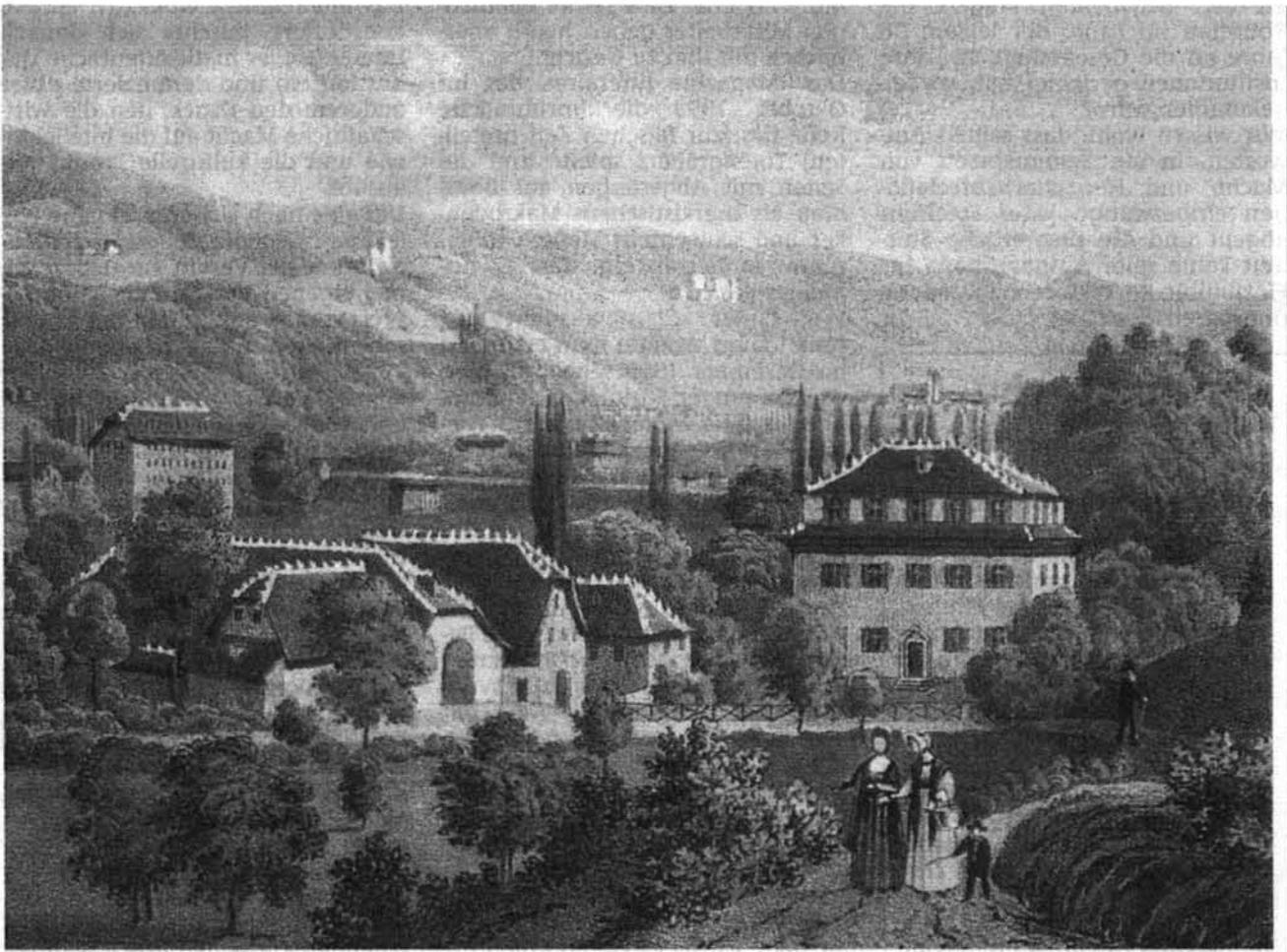
Der Vater Christoph Merian-Hoffmann (1769–1849).



Der junge Merian 1824, im Jahr der Heirat mit Margaretha.



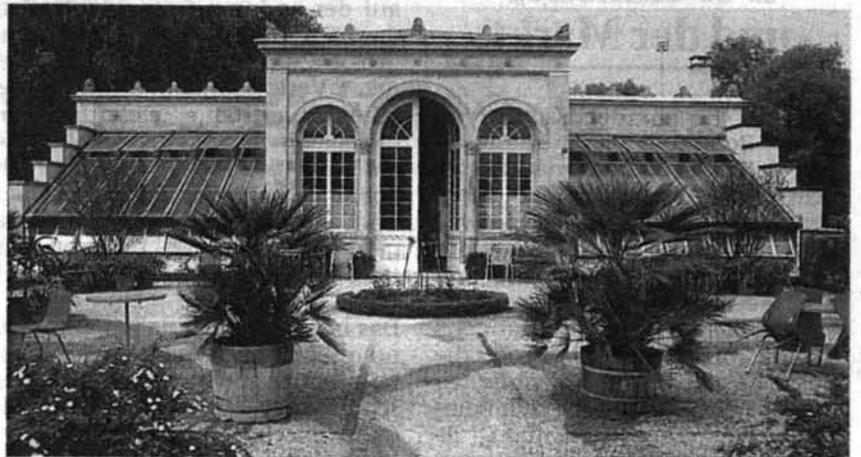
Merians Testament von 1857 für die Stiftung. Das Original wurde erst 1994 in Lausen (BL) aufgefunden.



*Brüglinger Herrschaftshaus vor dem Umbau von 1858, nach einem Aquarell von Anton Winterlin.*



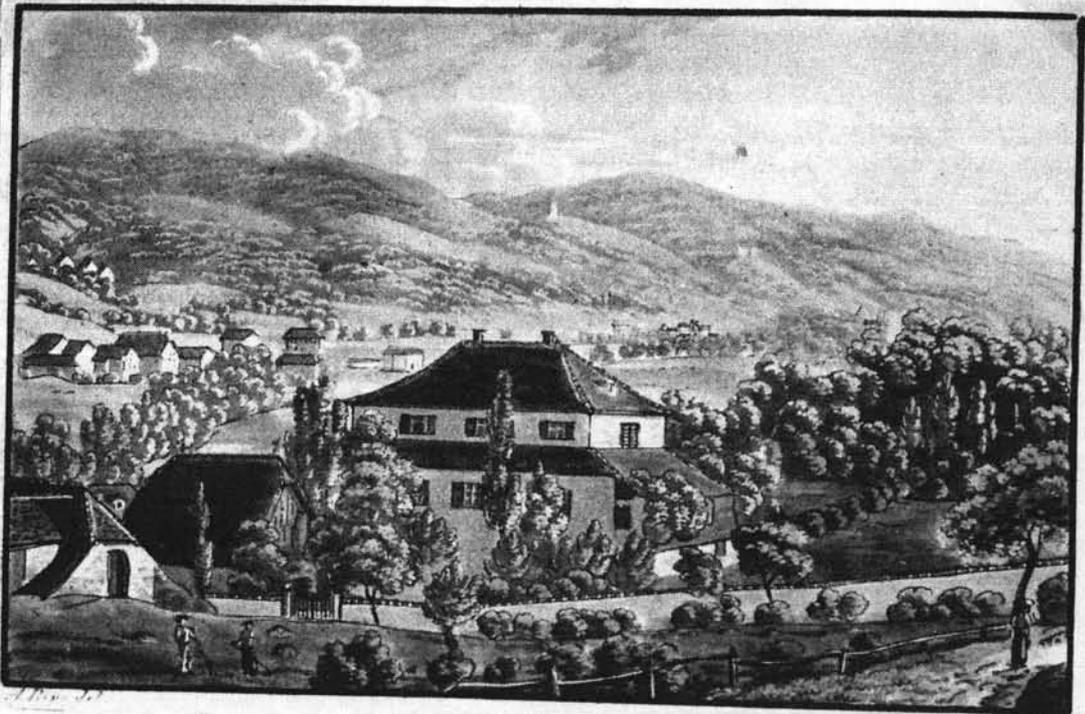
*Das grosse Landwirtschaftsgebäude in Vorder-Brüglingen.*



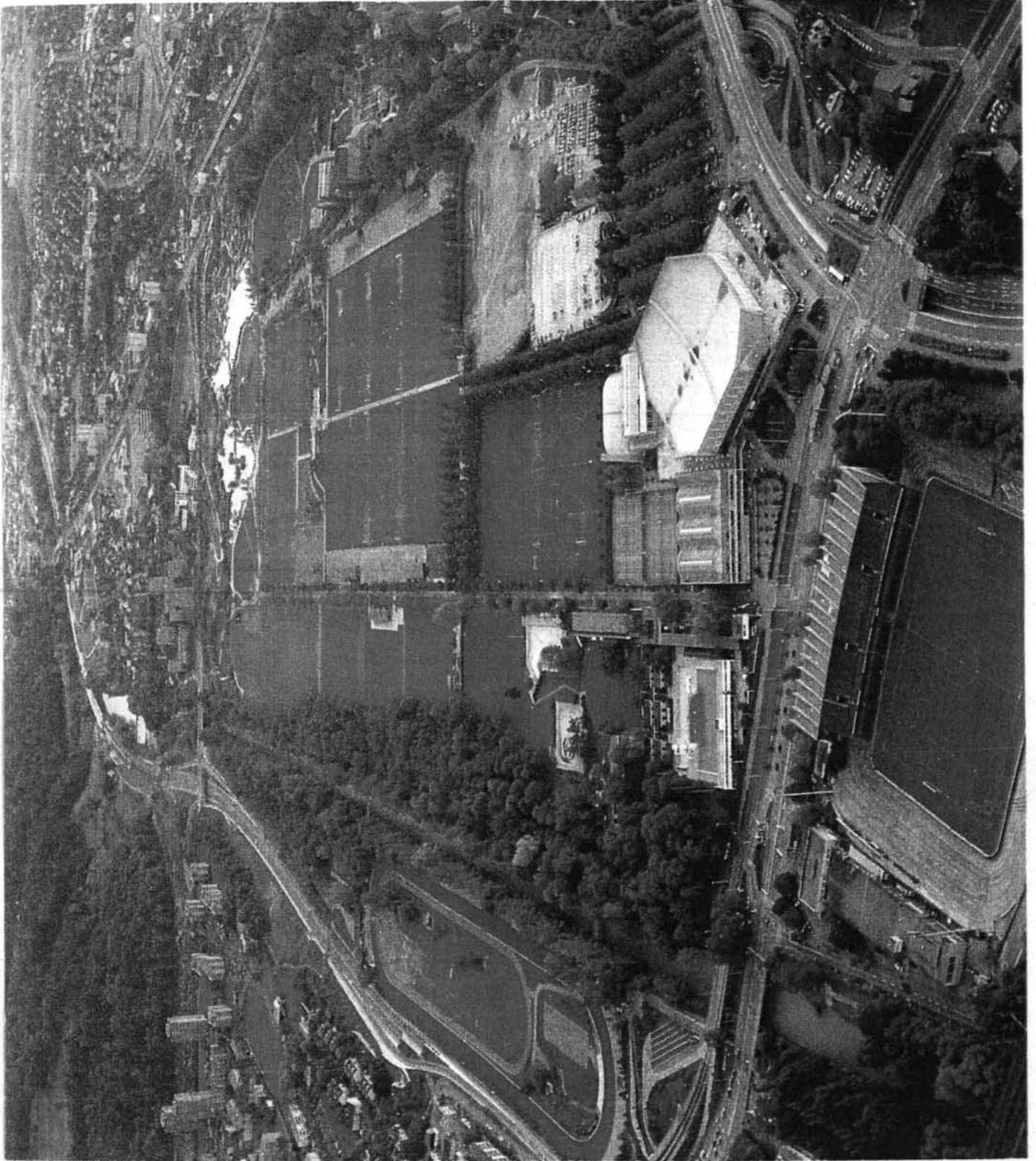
*Vom Architekten Melchior Berri erbaute Orangerie in Unter-Brüglingen.*



Kanal der Brüglinger Mühle. Links Mühlengebäude, rechts Pächterhaus.



Die Brüglinger Villa um 1821 (aus dem Stammbuch von Charlotte Emilie Stehelin), 1859 völlig umgestaltet.



Brüglinger Ebene 1982 aus der Vogelschau.